

Konzeption

Katholisches Kinderhaus St. Franziskus



1. Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Eltern,

die frühen Jahre sind von großer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. In dieser Zeit werden durch Erziehung und Umwelt Grundlagen gelegt, die für das spätere Leben entscheidend sind.

Die Katholische Gesamtkirchengemeinde hat es sich deshalb zum Auftrag gemacht, das erzieherische Handeln der Eltern durch das fachlich qualifizierte Angebot in unseren Katholischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen zu unterstützen und zu ergänzen.

Diese Entwicklung beschreibt auch der Rottenburger Kindergartenplan – zur Situation und Profilierung der Katholischen Kindertageseinrichtungen in der Diözese Rottenburg Stuttgart - der durch Bischof Dr. Gebhard Fürst mit Wirkung vom 15. März 2008 in Kraft gesetzt wurde. Der Rottenburger Kindergartenplan beinhaltet differenziert die gestiegenen Anforderungen an das pädagogische Personal und die Einrichtungen, die sich durch die veränderte Situation der Kinder und Familien in der heutigen Zeit ergeben. Unsere Katholischen Kindertageseinrichtungen zeichnen sich neben der Entfaltung und Sicherung der pädagogischen Qualität auf Grundlage des diözesanen Qualitätsprofils und einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur durch ein unverwechselbar religiöses Profil aus.

Wir arbeiten in unseren Katholischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen nach dem *Infans**-Konzept. Das bedeutet, dass sich unsere Einrichtungen von einer Betreuungseinrichtung mit Bildungsauftrag zu einer Bildungseinrichtung mit Betreuungsauftrag entwickelt haben. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, die natürliche Neugier der Kinder zu fördern, aufzugreifen und zu bearbeiten. Mit Hilfe von konkreten, pädagogischen Erziehungszielen nehmen wir Bezug auf die Interessen und Themen der Kinder und setzen diese um. Durch regelmäßige Beobachtungen, Reflektionen und Entwicklungsdokumentationen sichern wir eine individuelle und ganzheitliche Förderung.

Unser pädagogisches Konzept bietet Möglichkeiten und Wege an, wie wir mit dem natürlichen Wissensdrang, der Energie und Motivation der Kinder arbeiten um nachhaltiges Lernen zu ermöglichen. Dabei steht das Kind immer im Mittelpunkt!

Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit unseres Katholischen Kinderhauses St. Franziskus in Reutlingen geben.

Reutlingen, den

Träger

Leitung

* Institut für angewandte Sozialisationsforschung

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. Rahmenbedingungen und Trägerstruktur/Organigramm
3. Gesetzliche Grundlagen
4. Pädagogisches Konzept
5. Unser Bild vom Kind / Haltung zum Kind
6. Unser Bild vom Lernen
7. Raumkonzept und Bildungsbereiche
8. Genderthematik
9. Rolle und Aufgaben der Fachkraft
10. Eingewöhnung
11. Kinderrechte
12. Partizipation
13. Erziehungspartnerschaft
14. Inklusion
15. Kooperation mit anderen Institutionen
16. Bildungsziele und Erziehungsziele
17. Sprachförderung
18. Gesunde Ernährung / BEKI- Zertifikat
19. Übergänge
20. Qualität in unserer Einrichtung
21. Rückmeldemanagement
22. Gesundheitsmanagement
23. Teamarbeit
24. Tagesablauf
25. Exkursionen
26. Unsere Krippe

Die Grundlage unserer Arbeit basiert auf das KTK-Gütesiegel. Hierauf wird in den einzelnen Abschnitten Bezug genommen.

2. Rahmenbedingungen und Trägerstruktur

Einzugsgebiet und Umfeld des Hauses

Das Kinderhaus St. Franziskus liegt am Rande der Kernstadt von Reutlingen. Das Einzugsgebiet der Kirchengemeinde St. Lukas weist sowohl Neubausiedlungen mit vorwiegend Einfamilienhäusern und Villenvierteln, als auch beengte Hochhauswohnungen, Altstadtviertel, Aussiedlerwohnheime und Wohngruppen der Gustav-Werner Stiftung auf.

Lage:



Öffnungszeiten:

Unser Haus hat von Montag bis Donnerstag von 6.30 -17.00 Uhr und Freitag von 6.30 bis 16.00 Uhr geöffnet.

Folgende Betreuungsformen bieten wir an:

- | | |
|---------------|--|
| 1. 30 Stunden | 7.00 Uhr bis 13.00 Uhr |
| 2. 40 Stunden | 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr |
| 3. 50 Stunden | 6.30 Uhr bis 17.00 Uhr, Freitags bis 16.00 Uhr |

Schließtage:

Unser Haus ist an 30 Tagen im Jahr geschlossen. Hier sind drei pädagogische Tage inbegriffen.

Die Kinder

Wir haben im Haus derzeit 84 Plätze zur Verfügung. Wir haben Kinder von 0 - 6 Jahren. Davon sind 10 Kinder unter 3 Jahren in der Krippe. Für unsere Ganztageskinder stehen 30 Plätze über 3 Jahren zur Verfügung und 10 Plätze unter 3 Jahren. 44 Kinder besuchen die 30 Stunden Betreuung. Unsere Kinder geben ein vielfältiges Bild unterschiedlichster Nationalitäten, sozialer Schichten und Religionen ab. Dieses Miteinander birgt die Chance reichhaltiger Erfahrungen und gegenseitiger Bereicherung. Die große Altersmischung bietet zusätzlich ein weitaus größeres Lernfeld als altershomogene Gruppen.

Das Personal

Im Franziskushaus sind derzeit 18 pädagogische Fachkräfte angestellt, zu unterschiedlichen prozentualen Anteilen. Die Berufsgruppen sind unterschiedlich, Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Heilerziehungspflegerin, Kindheitspädagogin, PIA-Auszubildender, Inklusionsassistentinnen, 2 Köchinnen. Die Reinigung wird von einer Reinigungsfirma übernommen und einer festangestellten Fachkraft. Die Mitarbeiter arbeiten im Schichtdienst, der wöchentlich rouliert.

Trägerstruktur

Das Betreuungsangebot für Kinder umfasst von Seiten der Katholischen Gesamtkirchengemeinde in Reutlingen aktuell 6 Kindertageseinrichtungen. In diesen Einrichtungen werden Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt im Rahmen unterschiedlichster Betreuungsformen (Ganztagesbetreuung, Verlängerte Öffnungszeiten, Regelbetreuung) begleitet und gefördert. Insgesamt stehen 331 Plätze zur Verfügung.

Das katholische Kinderhaus St. Franziskus gehört zur Gemeinde St. Lukas. Unsere zugehörige Kirche ist die Heilig Geist Kirche.

Bezug zum KTK-Gütesiegel:

Qualitätsbereich III – Kirchengemeinde

Anforderung 1:

Unsere Kirchengemeinde engagiert sich für unser Kinderhaus

Anforderung 2:

Wir sind Teil der Kirchengemeinde und bringen uns in das Gemeindeleben ein

Anforderung 3:

Wir sind ein Ort der Gastfreundschaft für alle Menschen

Qualitätsbereich VI – Träger und Leitung

Anforderung 1:
Wir richten unsere Arbeit an einem Leitbild aus

Anforderung 2:
Bei uns wird eine Dienstgemeinschaft gelebt

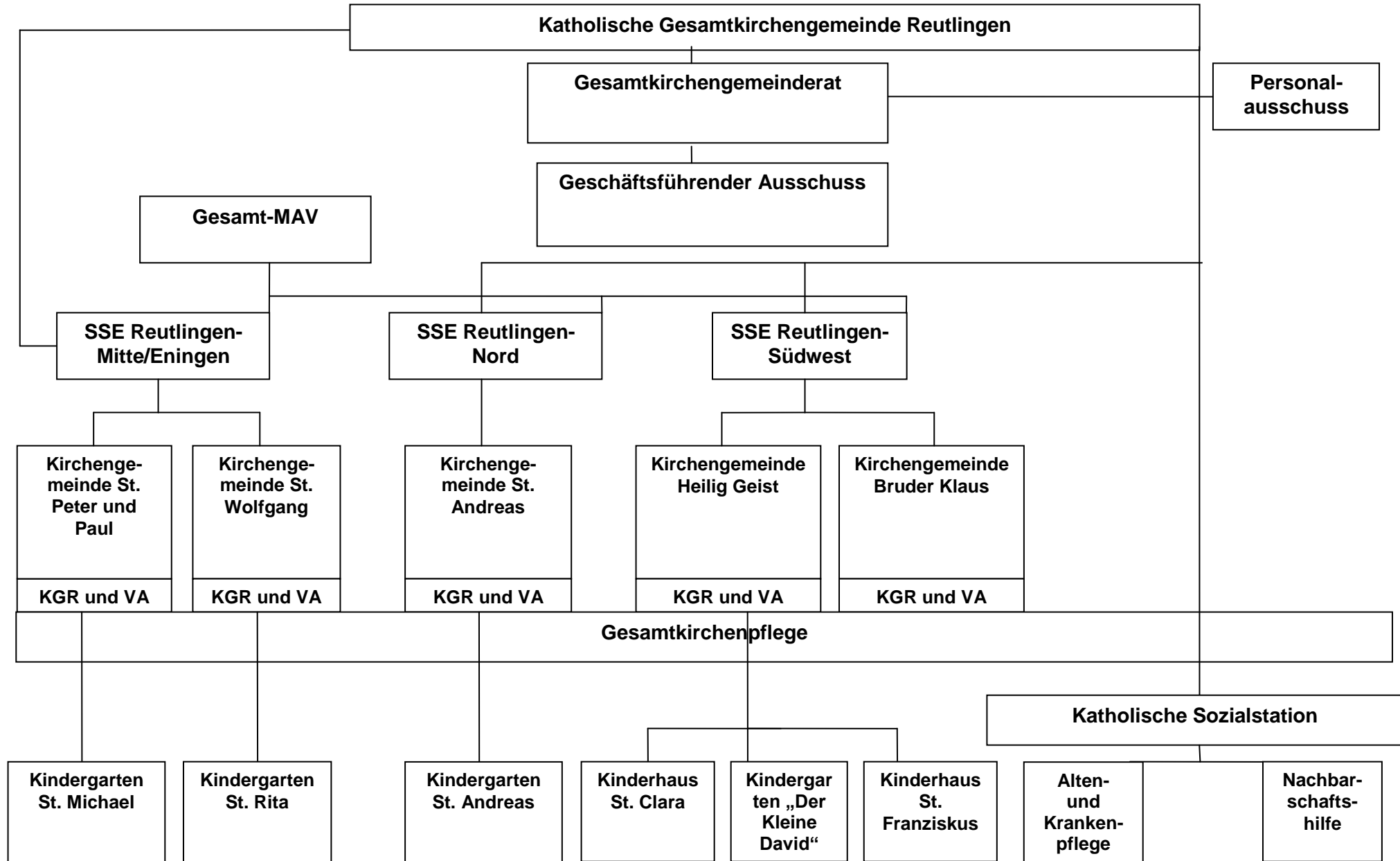
Anforderung 3:
Bei uns nimmt der Rechtsträger seine Führungsverantwortung wahr

Anforderung 4:
Bei uns wird eine systematische Personalentwicklung umgesetzt



„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“

1. Organigramm der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Reutlingen



3. Gesetzliche Grundlagen

3.1 § 22 a Sozialgesetzbuch

Die wesentlichste Grundlage für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen stellt § 22 a SGB VIII, aus dem Jahr 2005 dar:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiter entwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a SGB VIII)

Weiter besagt dieser § 22 a, dass die Kindertageseinrichtungen neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag wahr zu nehmen haben, der sich an den spezifischen, altersstrukturell bedingten Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Darin wird auch die Bedeutung der ersten Lebensjahre und die Wichtigkeit der Zeit in der Kindertageseinrichtung als die lernintensivste Zeit im menschlichen Dasein hervorgehoben.

3.2 Orientierungsplan für Baden-Württemberg

Damit Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen als zentrale Aufgabe wahrgenommen und gelingend gestaltet werden kann, hat der Gesetzgeber den Ländern auferlegt, Orientierungs- oder Bildungspläne als verbindliche Grundlage für die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen zu entwickeln.

Der Orientierungsplan für Baden-Württemberg dient nach §22 SGB VIII dem Förderauftrag und bildet u.a. folgende Eckpunkte ab:

- Der Orientierungsplan umfasst schwerpunktmäßig den Altersbereich 3 bis 6 Jahre.
- Der Orientierungsplan stärkt die Kinderperspektive und geht von der Motivation des Kindes aus.
- Der Orientierungsplan umfasst sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder: Körper – Sinne – Sprache – Denken – Gefühl und Mitgefühl – Sinn, Werte und Religion
- Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte ist verändert: Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation, Individualisierung der Pädagogik, verstärkte Teamarbeit und Reflexion, Impulsfragen als Denkanstöße.

3.3 § 8a – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs liegt eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des § 1666 Abs. 1 BGB vor, wenn

- „eine gegenwärtige oder zumindest unmittelbar bevorstehende Gefahr für die Kindesentwicklung abzusehen ist, die bei ihrer Fortdauer eine erhebliche Schädigung des körperlichen, geistigen oder seelischen Wohls des Kindes mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“

Aufgrund dieses Gesetzes sind wir dazu verpflichtet bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung einzuschreiten.

Die Vorgehensweise ist in unserem Qualitätshandbuch beschrieben und wird so durchgeführt.

4. Pädagogisches Konzept - das Handlungskonzept von *Infans*

Das der pädagogischen Arbeit im Katholischen Kinderhaus St. Franziskus zugrundeliegende Konzept ist langjährig, in der Praxis erprobt und wissenschaftlich ausgewertet.

Das Konzept gibt praktische Hinweise, wie die gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben konkret in die Praxis umgesetzt werden können. *Infans* ist ein Handlungskonzept zur Umsetzung des Orientierungsplans mit integriertem Beobachtungsverfahren.

Das Konzept berücksichtigt die vielfältigen Erkenntnisse aus der Hirn-, Bindungs- und Motivationsforschung ebenso wie die rasanten gesellschaftlichen Veränderungen in unserer Welt. Die pädagogische Arbeit im elementaren Bereich muss sich neu ausrichten. Kinder sollen Kompetenzen entwickeln um den Anforderungen entsprechen zu können, denen sie sich als kommende Erwachsenengeneration stellen müssen. Auftrag der Pädagoginnen und Pädagogen in den Kindertageseinrichtungen ist es, auf diese veränderten Anforderungen zu reagieren und sich darauf konzeptionell neu einzustellen. Ziel muss es sein, die Kinder auf eine immer komplexer werdende Welt, bestmöglich vorzubereiten, in der sie nicht nur mit anderen, sondern auch höheren Anforderungen konfrontiert werden.

Dabei stehen Bildung, Erziehung und Betreuung als drei Säulen des Konzeptes gleichbedeutend nebeneinander.

Betreuung:

Unter Betreuung verstehen wir die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse, wie Wärme, Nahrung, Schutz vor Gefahren. Sie ist der direkte verlässliche Einfluss durch uns Fachkräfte.

Bildung:

Unter Bildung verstehen wir, dass sich die Kinder die Welt aneignen. Bildungsprozesse sind Aneignungsprozesse, die sich auf die Wahrnehmung des Kindes von sich selbst und seiner Umwelt – der dinglichen und personalen- stützen und zur Konstruktion einer inneren Welt führen. Bildung ist demnach immer als Aktivität des Kindes zu sehen, d.h. Bildung ist Selbstbildung und beruht auf die Selbsttätigkeit des Kindes mit dem Ziel der Weltaneignung.

Erziehung:

Erziehung ist die Weitergabe des erreichten Standes gesellschaftlicher Entwicklungen an die jüngere, nachfolgende Generation. Erziehung geschieht auf 2 Ebenen:

- Gestaltung der Umwelt des Kindes
- Gestaltung der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kind

Kinder brauchen gleichermaßen optimale Bildungsmöglichkeiten. Dazu gehören eine Auseinandersetzung mit Normen, Werten und Regeln, wie auch Sicherheit, Verlässlichkeit, emotionale Zuwendung, Wertschätzung und Anerkennung.

All das finden die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung vor.

Die Beobachtungs-Instrumente von *Infans* finden sich unter der Adresse www.infans.de oder in unserem *Infans*-Ordner im Kinderhaus.

Bezug zum KTK-Gütesiegel:

Qualitätsbereich I – Kinder:

Anforderung 1:

Wir stellen einen Bezug zum Alltag der Kinder her und orientieren uns an deren elementaren Bedürfnissen

Anforderung 2:

Wir bereiten Kinder ausreichend auf ihr künftiges Leben vor.

Anforderung 3:

Wir sind ein Ort, an dem Kinder ausreichend Freiräume und Orientierungen erhalten

Anforderung 4:

Bei uns bestimmen die Rechte der Kinder das pädagogische und das politische Handeln

Anforderung 5:

Wir bestärken Kinder in dem ihnen eigenen Bedürfnis zum Spielen, Experimentieren und Forschen sowie in ihrer Suche nach Sinn und Orientierung

Anforderung 6:

Bei uns werden die kindliche (Selbst-) Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit gefördert

5. Bild vom Kind / Haltung

Wir nehmen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahr, unterstützen es wertschätzend in seiner individuellen Entwicklung, indem wir ihm Respekt, Akzeptanz und Sicherheit entgegen bringen.

Jedes Kind erkundet von Geburt an auf seine Weise die Welt und macht sich ein ganz eigenes Bild davon. Von Beginn an sind Kinder kompetent, neugierig und forschend. Der Prozess der Welterkundung und Weltaneignung erfolgt ständig, jedoch von Kind zu Kind unterschiedlich.

Unser Hauptaugenmerk liegt auf den Kompetenzen und Stärken des Kindes. Jedoch behalten wir das Kind ganzheitlich im Blick. Jedes Kind in seiner Individualität wahr und ernst zu nehmen ist uns wichtig. Damit bekommen wir den bestmöglichen Zugang zum Kind.

Wir sind dem Kind bei seiner Welterkundung ein verlässlicher Partner, kommunizieren mit ihm auf Augenhöhe, begleiten und unterstützen das Kind bei seinen Selbstbildungsprozessen und bieten ihm passende Rahmenbedingungen sowie Herausforderungen für seine Persönlichkeitsentwicklung an.

Wir achten auf die Rechte der Kinder.



6. Bild vom Lernen

Ergebnisse der Bildungsforschung haben gezeigt, dass Kinder nicht gebildet werden können. Denn Kinder bilden sich selbst. Bildung im Sinne dieses Konzeptes ist demnach Selbstbildung. Bildung ist also nicht vermittelbar, aber wird durch uns unterstützt und angeregt.

Deshalb ist es nur begrenzt sinnvoll, Kindern Vorgänge zu erklären und ihnen ausschließlich unser Wissen zur Verfügung zu stellen. Denn Bildung erfolgt hauptsächlich bei selbsttätigem Erproben und Erforschen durch das Kind. Unsere Unterstützungsleistung besteht darin, den Kindern hierzu vielfältige Möglichkeiten und Anregungen zu geben, ihnen einen auffordernden Raum und eine anregungsreiche und abwechslungsreiche Umgebung zu bieten und sie bei ihren Selbstbildungsprozessen zu begleiten und zu ermutigen.

Die Motivationsforschung hat bewiesen, dass nachhaltiges Lernen nur dann gut möglich ist, wenn auf den Kompetenzen und der Begeisterung eines Kindes für ein Thema aufgebaut wird. Durch die Unterstützung, Begleitung und Förderung, wird die Freude am Lernen als lebenslanges Prinzip angelegt.

Jedes Kind lernt dabei auf seine eigene Weise und hat zu unterschiedlichen Zeiten und Entwicklungsphasen jeweils einen ganz eigenen Zugang zur Welt. Jedes Kind ist einzigartig.

Kinder sind Forscher. Schon im frühen Alter haben sie den Drang die Welt zu erkunden und sie zu erschließen.



7. Raumkonzept und Bildungsbereiche

Damit die Kinder vielfältige Möglichkeiten zur Selbstbildung erhalten, sind nach dem Handlungskonzept von *Infans* in allen Kindertageseinrichtungen die Räume interessant, heraus- und auffordernd gestaltet. Sie haben eine klare, erkennbare Bedeutung und Struktur, eine vielfältige Ausstattung zur selbsttätigen Beschäftigung und darüber hinaus eine weitgehend freie Zugänglichkeit.

Das Raumkonzept ermöglicht die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und setzt Anreize, die das Kind zum Erforschen der Welt anregen.

Im *Infans*-Konzept werden die Räume als Bildungsbereiche bezeichnet und gestaltet.

Folgende Bildungsbereiche finden sie in allen Einrichtungen:

- Religion
- Schrift, Sprache, Symbole/Literatur
- Bewegung
- Mathematik und Logik
- Mechanik und Konstruktion
- Musik
- Soziale Bezüge, Rollenspiel/Theater
- Atelier, Kreativbereich und Werkstatt
- Naturwissenschaft (Biologie, Physik, Chemie)
- Aussenbereich

Das in diesen Bildungsbereichen vorhandene Material bietet den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zum Experimentieren, Erproben und Erforschen. Es ist gut strukturiert angeordnet und gibt den Kindern dadurch Orientierung.

Die Bildungsbereiche sollen den Kindern die Möglichkeit bieten, alleine oder in Kooperation mit anderen Kindern ihren Interessen und Bildungsthemen mit hoher Qualität selbsttätig nachzugehen

zu können und dabei durch pädagogische Fachkräfte herausgefordert, begleitet und unterstützt zu werden.

Beschreibung der Bildungsbereiche:

Religion/Werte- interkulturelle Vielfalt:

Als katholische Kindertageseinrichtung haben wir einen expliziten religionspädagogischen Auftrag.

Uns ist es wichtig, dass der religiöse Dialog- und die Urteilsfähigkeit gefördert werden. Unsere religionspädagogische Arbeit bezieht sich konzentriert auf Ausdrucksformen des Glaubens wie beispielsweise auf das Beten oder auf das Erzählen biblischer Geschichten, in denen ein sprachlicher Bezug zu Gott hergestellt wird, so dass Gott ausdrücklich in der Welt der Kinder vorkommt. Die Kinder sollen eine Beziehung zu Gott herstellen. Sie sollen ihre Zugehörigkeit zu einer Religion entdecken und über alle religiösen Unterschiede hinweg ein gutes Zusammenleben erfahren. Biblische Geschichten werden zu den Lebenssituationen der Kinder in Bezug gesetzt. Religiöse und existentielle Fragen der Kinder und ihrer Eltern werden wertgeschätzt, aufgegriffen und gemeinsam nach Antworten gesucht. Die Kinder lernen christliche Bräuche, Symbole, Rituale, Gebete und unterschiedliche gottesdienstliche Formen kennen. Wir feiern mit den Kindern religiös geprägte Zeiten und die zentralen Feste des Kirchenjahres.

Unsere Gesellschaft ist vielseitig. Dies spiegelt sich auch in der Religionszugehörigkeit und der Einstellung gegenüber Glauben und Religiosität wieder. Für das Zusammenleben in unserer pluralistischen Gesellschaft, ist es von großer Bedeutung, dass Kinder schon im Vorschulalter lernen, religiöse und kulturelle Unterschiede wahrzunehmen, ein Bewusstsein der eigenen religiösen und kulturellen Zugehörigkeit zu entwickeln und sich mit anderen zu verständigen. Mit dem Recht des Kindes auf Religion korrespondiert das Recht des Kindes auf Religionsfreiheit. Dies muss auch im Kinderhaus selbstverständlich gelten. (Siehe Rottenburger Kindergartenplan)

Interreligiöses Lernen ist Teil der interkulturellen Bildung und Erziehung. Wie interkulturelles Lernen hat auch interreligiöses Lernen zum Ziel, das Erleben von Fremdheit nicht zu überspielen, sondern Fremdheit religionssensibel wahrzunehmen und konstruktiv damit umzugehen. Wir wollen die Kinder darin stärken, Empathie und Toleranz zu entwickeln.

Ethische Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit Fragen über Leben und Tod, Sinn und Wert sowie Gott und die Welt. Sie bildet die Basis, auf der Kinder ihre eigene Sicht auf die Welt entwickeln, Antworten finden und die eigene Urteils- und Bewertungsfähigkeit entfalten können. In den ersten sechs Lebensjahren lernen Kinder in der Interaktion und mit Unterstützung von Erwachsenen, die eigenen Emotionen nonverbal und verbal auszudrücken, diese zu verstehen und sinnvoll zu regulieren. Eng mit der Entwicklung der Emotionalität verbunden sind der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen.

Bezug zum KTK-Gütesiegel:

Qualitätsbereich V – Glaube

Anforderung 1 +2:

Wir setzen unseren expliziten und impliziten religionspädagogischen Auftrag um

Anforderung 3:

Bei uns erhalten die Mitarbeiterinnen Unterstützung ihren Glauben zu vertiefen beziehungsweise neu zu entdecken

Atelier:

Bildungsmöglichkeiten

- Die Kinder können verschiedene Techniken kennenlernen
- Die Kinder können verschiedene Künstler kennenlernen
- Die Kinder können verschiedene Kunststile kennenlernen
- Die Kinder können ein Kunstverständnis entwickeln
- Die Kinder sollen Kunstwerken verschiedenen Epochen zuordnen können
- Die Kinder sollen mit unterschiedlichem künstlerischem Werkzeug umgehen können (Spachtel, Schwamm..)
- Die Kinder können Materialwissen erlangen
- Die Kinder können ein Verständnis für Farben entwickeln
- Die Kinder können die Farbenlehre kennenlernen
- Die Kinder können selbst künstlerisch aktiv sein
- Die Kinder sollen ihre Kreativität ausleben können
- Die Kinder sollen lernen, ihre Ideen kreativ umzusetzen
- Die Kinder können plastische Darstellungen kennenlernen
- Die Kinder sollen unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten kennenlernen
- Die Kinder sollen lernen, durch Kunst ihre Gefühle ausdrücken zu können
- Die Kinder sollen Reihenfolgen und Regeln kennenlernen
- Die Kinder sollen ihre eigenen Fähigkeiten erkennen
- Die Kinder sollen selbständiges Arbeiten lernen
- Die Kinder sollen den Sinn für Funktionalität erkennen
- Die Kinder sollen Gemeinsamkeit erleben
- Die Kinder können sich selbst erfahren
- Die Kinder sollen Sachwissen erhalten
- Die Kinder sollen sensibilisiert werden für Materialien
- Die Kinder können fachliche Gespräche führen können
- Die Kinder sollen ihren eigenen Stil finden
- Die Kinder sollen Gesehenes nacharbeiten
- Die Kinder sollen trotz kreativem Prozess organisiert sein: Arbeitsplatz Vorbereitung, Ordnungssinn

Rahmenbedingungen

- Genügend vielseitiges Material
- Erreichbare überschaubare Höhe
- Platz zum Arbeiten
- Anschauungsmaterial, Bücher, Kunstdrucke, Kunstwerke
- Kunstbände, Fabenlehrematerial
- Begleitung von der Fachkraft
- Zeit für die Fachkraft einräumen
- Fachwissen durch Fobis
- Exkursionen
- Chaos/Schmutz ertragen können
- Fachliteratur über Epochen/Stile...
- Möglichkeiten ihr Material/Kunstwerk zu „Parken“ um später weiter zu arbeiten
- Genügend Arbeitsplätze
- Kontakt zu Künstlern / Atelier schaffen
- Exkursionen
- Die Möglichkeit zu zweit im Raum zu sein, sollte vorhanden sein, um die Kinder in ihrem Prozess zu unterstützen und gerecht zu werden

Verhalten der Fachkraft in diesem Bereich

- Ständige Präsenz der FK im Bereich
- Unterstützung und Begleitung anbieten
- Situatives Handeln, spontane Interessen sofort aufgreifen
- Vorbereitete Umgebung gestalten
- Impulse geben,
- Selbst aktiv sein
- Ein für die Kinder übersichtliches Ordnungssystem haben
- Kinder in die tägl. Alltagsplanung einbeziehen
- Für wechselndes Anschauungsmaterial sorgen,
- Für ausreichendes Material sorgen, es sollte immer von allem etwas da sein, so dass die Kinder zu jeder Zeit loslegen können
- Fortbildungen besuchen in diesem Bereich, Aneignen von Fachwissen
- Vorbildfunktion bei Regeln
- Nicht werten
- Freies Arbeiten ermöglichen, ohne Vorgaben und Einschränkungen
- Unordnung, Schmutz und Lautstärke ertragen können
- Materialauswahl im Haus kennen
- Klare Regeln
- Eine Grundordnung-Anordnung im Raum schaffen
- Die Kinder unterstützen, anleiten damit sie ihre Eigenkräfte entfalten können



Schrift und Sprache:

Bildungsmöglichkeiten

- Die Kinder lernen Symbole, Zeichen und Buchstaben kennen und machen erste Versuche, sie nach zu ahmen
- Die Kinder haben die Möglichkeit zeichnen und Buchstaben selbst zu schreiben
- Die Kinder haben die Möglichkeit ihre Medienkompetenz zu erweitern
- Die Kinder lernen verschiedene Sprachen bzw. Schriften kennen, sie erweitern ihre interkulturelle Kompetenzen
- Die Kinder lernen verschiedene Möglichkeiten kennen, wie Buchstaben und Zeichen zu Papier gebracht werden können, durch Tusche, Feder, Tinte, Stifte, Füller, Kuli,...
- Die Kinder lernen Druckmöglichkeiten kennen, Druckerei, Stempel, Setzerei
- Die Kinder erweitern ihre Kommunikationskompetenz
- Die Kinder lernen Fachliteratur kennen
- Die Kinder erlernen den Umgang mit Büchern
- Die Kinder holen sich ihr Wissen aus den Büchern
- Das Interesse an Literatur wird geweckt
- Die Kinder machen Erfahrungen mit unterschiedlicher Literatur, wie Bilderbücher, Sachbücher, Lexika
- Die Kinder können Literatur verschiedener Epochen vergleichen
- Die Kinder erfahren dass man sich Wissen aus Büchern aneignen kann
- Die Kinder haben Spaß am Umgang mit Literatur, dadurch dass ihnen vorgelesen wird, oder sie selbst anhand von Bildern zum Erzähler werden.
- * Die Kinder erweitern ihre Sprachkompetenz

Rahmenbedingungen

- Möbel und andere Gegenstände sind beschriftet oder mit Symbolen versehen
- Unterschiedliche Schreibmaterialien stehen bereit
- Verschiedene Medien stehen bereit, PC, Schreibmaschine, Drucker
- Alphabet in verschiedenen Sprachen hängt aus
- Schriftstücke in verschiedenen Sprachen liegen bereit
- Stempel, versch. Stifte, Tinte, Tusche stehen bereit
- Fachliteratur
- Präsenz und Vorbild der FK
- Vorbereitete Umgebung
- Unterschiedliche Schreibutensilien
- Ein für die Kinder verständliches Ordnungssystem muss vorhanden sein
- es müssen ausreichend und vielfältige Bücher vorhanden sein.
- Fachliteratur muss bereitstehen in allen Fachbereichen
- Klassische und moderne Literatur muss vorhanden sein
- Literatur für Kinder und für Erwachsene
- Ruhiger Raum zum Vorlesen sollte ermöglicht werden

Verhalten der Fachkraft in diesem Bereich

- Die Umgebung wird von der Fachkraft ansprechend mit Buchstaben und Zeichen versehen
- Erklären der Materialien /Maschinen und ihrer Handhabung
- Fragen beantworten, begleiten
- Wandbehänge ansprechend gestalten durch Poster, einzelne Schriftstücke, Bücher ausstellen
- Hilfestellung anbieten bei der Handhabung der Medien

- Ansprechpartner sein
- Ständige Präsenz der Fachkraft im Bereich
- Impulse aufgreifen und geben
- Flexibel sein, um Ideen aufgreifen und umsetzen zu können
- Immer wieder neue Ideen einbringen
- Unterstützung und Begleitung der Kinder bei Bedarf
- Vorbild sein
- Bei der Auswahl der Bücher helfen, vorlesen
- Gespräche über Bücher anbieten
- Ansprechpartner sein
- Fachkraft ist Sprachvorbild, aktiv durch vorlesen, passiv durch beobachten, ansprechbar sein



Mathematik:

Mathematik im Kindergarten setzt sich mit den Grundideen von Mathematik auseinander und kann als sozialer Lernprozess angesehen werden. Denken und Sprechen ergänzen sich gegenseitig. Kreativität und das Mitteilen von eigenen Ideen und Vermutungen sind von großer Bedeutung beim Finden und Erarbeiten von Lösungswegen. Nicht die Rechenergebnisse stehen dabei im Vordergrund, sondern das Sensibilisieren und Aufgreifen von Mathematik im Alltag. Mathematik findet sich auf vielfältige Weise im Handeln und im Umfeld der Kinder wieder, so beim Einkaufen, Kochen und Backen, beim Erfassen von Mengen für ein Spielprojekt und vielem mehr.

Sinnliche Erfahrungen sind der Ausgangspunkt für kindliche Bildungsprozesse. Das Kind erhält über das Aktive seine Vorstellungen und Theorien über Gegenstände und deren Eigenschaften. Es erfährt Formen und räumliche Beziehungen etwa beim Laufen und Springen in geometrisch vorgegebenen Mustern oder sammelt Erfahrungen mit Größen und Mengen, wenn es Spielsachen sortiert, Wasser in verschiedene Behälter umgießt oder überlegt, wie es den weitesten Sprung messen kann.

Sortieren, Vergleichen, Messen und Klassifizieren von Objekten regen zum Beschreiben von Zusammenhängen und Unterschieden an. Das Kind formuliert sprachlich

- Relationen: größer-kleiner, nah-fern, mehr-weniger;
- kausale Konstruktionen: wenn-dann, weil-damit;
- Steigerungsformen: Komparative, wie groß-größer, rund-runder, kleiner/größer als, oder Superlative, wie am schwersten/längsten.

Beim Messen und Wiegen lernen Kinder unterschiedliche Größenbezeichnungen wie Länge, Fläche, Volumen oder Gewicht kennen und mit den Fachbegriffen umzugehen.

Die Kinder lernen mathematische Begriffe kennen und setzen sich mit geometrischen Formen, deren Bezeichnung und Unterschieden auseinander und beschreiben diese. Sie gehen auf Formensuche im Raum und entdecken zum Beispiel das Rund der Uhr, die rechteckige oder quadratische Form des Fensters oder der Tür, die dreieckige Form der verschiedenen Spielsteine und der Lineale.

Im Umgang mit Zeit und Abfolgen begegnet das Kind nicht nur Zahlwörter, sondern erfährt auch kognitiv anspruchsvolle Adverbien wie später, jetzt, zunächst oder auch Fachbegriffe für Zeitangaben (Minute, Tag, Monat) in ihrer Bedeutung.

Bildungsmöglichkeiten

- Die Kinder sollen Lust am Lernen bekommen
- Die Kinder sollen Mengenerfassung kennenlernen
- Die Kinder sollen ihr räumliches Denken entwickeln
- Die Kinder sollen Kenntnisse im Bereich Geometrie erlangen
- Die Kinder sollen Rechenzeichen kennenlernen
- Die Kinder sollen mathematische Gesetzmäßigkeiten kennenlernen
- Die Kinder sollen den Umgang mit „Schätzen“/ Einschätzung lernen
- Die Kinder sollen Strategien entwickeln und umsetzen
- Die Kinder sollen den Bereich Volumen kennenlernen
- Die Kinder sollen den Umgang mit Gewichten kennenlernen
- Die Kinder sollen Größenerkenntnisse erlangen
- Die Kinder sollen den Umgang mit Zahlen und Zählen kennenlernen
- Die Kinder sollen Formen und Mengen kennenlernen
- Die Kinder sollen lernen ihre Arbeit zu dokumentieren

- Die Kinder sollen ihr logisches Denken erweitern
- Die Kinder sollen Erfahrungen mit Addition und Subtraktion machen
- Die Kinder sollen mathematisches Hilfswerkzeug kennenlernen, (Taschenrechner, Rechenschieber, Zirkel, Lineal,)

Rahmenbedingungen

- Medien für Mathe (PC, Rechenmaschine,)
- Verschiedene Utensilien wie Waagen,
- Unterschiedliche und vielseitiges Sortiermaterial
- Vielseitiges und anregendes Material zum Legen, bauen...
- Geeigneter und vorbereiteter Arbeitsplatz
- Genügend Platz zum Arbeiten
- Ausstellungsfläche
- Material auf Kinderhöhe klare Struktur, wo was zu finden ist
- Fachwissen der Fachkraft
- Fortbildungen

Verhalten der Fachkraft in diesem Bereich

- Ständige Präsenz der FK im Bereich
- Unterstützung und Begleitung anbieten
- Situatives Handeln, spontane Interessen sofort aufgreifen
- Vorbereitete Umgebung gestalten
- Impulse geben,
- Selbst aktiv sein
- Ein für die Kinder übersichtliches Ordnungssystem haben
- Kinder in die tägl. Alltagsplanung einbeziehen
- Für wechselndes Anschauungsmaterial sorgen,
- Für ausreichendes Material sorgen, es sollte immer von allem etwas da sein, so dass die Kinder zu jeder Zeit loslegen können
- Fortbildungen besuchen in diesem Bereich, Aneignen von Fachwissen
- Vorbildfunktion bei Regeln



Bewegung:

Die Kinder sollen bei uns vielfältige Bewegungserfahrungen machen und verschiedene Sportgeräte und Sportarten kennenlernen. Die motorischen Fähigkeiten werden erweitert. Durch Absprachen, Regeln, Kooperation wird das Sozialverhalten gefördert. Die Kinder sollen den Sport als Ausgleich zum Alltag erkennen und vor allem Raum und Zeit dafür haben. Sie sollen Spaß am Sport und Bewegung erfahren und für ihren Körper eine Achtsamkeit entwickeln. Die Kinder sollen erkennen, dass Sport zur Gesunderhaltung des Körpers dient. Durch unterschiedliche Bewegungsanreize, mit Schrägen, Höhen und unterschiedlichen Materialien stärken wir das Selbstvertrauen der Kinder und bieten ihnen Herausforderungen, mit denen sie ihre eigenen Grenzen überwinden lernen sollen. Im Bewegungsraum arbeiten wir viel mit Hengstenbergmaterial*, das den Kindern gleichzeitig noch sinnliche Erfahrungen bietet.

*Elfriede Hengstenberg, Geschichte der HENGSTENBERG-Arbeit

Elfriede Hengstenberg (1892-1992) war von 1915 bis 1980 in Berlin als Bewegungspädagogin privat und als freie Mitarbeiterin an Schulen tätig. Von 1928 bis 1933 unterrichtete sie an der Montessorischule

Berlin-Dahlem, und 30 Jahre hatten Kinder einer Zehlendorfer Privatschule statt der üblichen Turnstunden Unterricht bei ihr. Privat kamen auch jüngere Kinder etwa vom vierten Lebensjahr an und Kinder und Jugendliche anderer Schulen einzeln oder in Gruppen zu ihr. Sie versuchte wo immer möglich die Mitarbeit der Eltern der von ihr betreuten Kinder zu erreichen. Sie vermittelte ihnen wie auch Pädagogen und anderen interessierten Erwachsenen ihr Anliegen eines respektvollen Umgangs mit Kindern.

Mit Besorgnis sah sie den Zustand, in dem die meisten Schulkinder zu ihr kamen. Ihre Schlaffheit oder Vertorbtheit, die zu Haltungsschäden oder anderen Auffälligkeiten führten, sah sie schon damals als

Reaktion auf Anforderungen, die dem wachsenden, kindlichen Organismus nicht entsprachen. Beim Beobachten der ursprünglichen Regungen kleiner Kinder, die von ihren Eltern bei ihren selbständigen

Unternehmungen nicht gestört wurden, war ihr aufgegangen, wie sich aus dem Desinteresse jener oft lustlosen, gelangweilten Schulkinder wieder ein echtes Interessiert sein entwickeln konnte. Sie hatte

erkannt, dass gerade "diese ununterbrochene, unermüdliche Überwindung von Widerständen aus eigener Initiative dem Kind jene Spannkraft verleiht, die wir ihm zu erhalten wünschen".

Daher wählte und erfand sie Aufgaben und Geräte, bei denen die Kinder Lust hatten allein zu experimentieren. Sie ließ sie selbständig erforschen, wie sie auf Hindernisse und Schwierigkeiten angemessen reagieren konnten. So entdeckten die Kinder mit eigenen Sinnen Zusammenhänge zwischen ihrer Verhaltensweise und dem spielenden Gelingen oder Nicht-Gelingen eines Versuches. Sie nahmen

wahr, was der freien Entfaltung ihrer Fähigkeiten im Wege stand. Dadurch waren sie auch bereit, ihre Einsichten ins tägliche Leben zu übertragen.

Elfriede Hengstenberg war zu dieser Einstellung und Unterrichtsweise durch ihre jahrzehntelange Zusammenarbeit mit Elsa Gindler und ihr Studium bei Heinrich Jacoby gekommen. Diesen beiden

außergewöhnlichen Pädagogen der Erwachsenenbildung war das unverstörte kleine Kind ein Phänomen, dem sie aufmerksamste Beachtung schenkten. Es gab ihnen Einblicke in die Entfaltungsmöglichkeiten, die in der Natur des Menschen liegen.

Jacoby wies bereits 1926 darauf hin, wie diese Möglichkeiten oft schon in der frühen Kindheit irritiert, entmutigt oder verschüttet werden. 1945 sagte er: "Diese Fähigkeiten werden umso gewisser an den

Tag kommen, je weniger wir uns einmischen und in den ersten drei bis vier Jahren 'fördern' oder 'helfen' wollen, in denen ein kleiner Mensch die Beziehung zur Welt erlebt und sich erarbeitet."

Bildungsmöglichkeiten

- Ausgleich von Bewegungsmangel
- Die Kinder sollen vielfältige Bewegungserfahrungen machen
- Die Kinder sollen verschiedene Sportgeräte kennenlernen
- Die Kinder sollen ihre motorischen Fähigkeiten erweitern
- Förderung des Sozialverhaltens (Absprachen, Regeln, Kooperation)
- Die Kinder sollen Raum und Zeit haben
- Die Kinder sollen verschiedene Sportarten und Sportler kennen lernen
- Die Kinder sollen Spaß am Sport und Bewegung erfahren
- Die Kinder sollen Achtsamkeit für ihren Körper entwickeln
- Die Kinder sollen erkennen, dass Sport zur Gesunderhaltung des Körpers dient
- Die Kinder sollen Bewegungsanreize erhalten, Schrägen, Höhen, unterschiedliche Materialien
- Die Kinder sollen eine Stärkung ihres Selbstvertrauens erhalten
- Die Kinder sollen mit verschiedenen Krankheitsbildern konfrontiert werden
- Die Kinder sollen Erfahrungen in der 1. Hilfe bekommen

Rahmenbedingungen

- Regelmäßiges Angebot
- Präsenz der Fachkraft
- Abwechslungsreiche Angebote
- Dauerhafte Bewegungsbaustelle
- Genügend vielseitiges Material
- Klettermöglichkeiten, Höhen, Schrägen, verschiedene Ebenen
- Anschauungsmaterial, Poster, Bilder von Sportlern, Sportarten
- Kooperationen mit Sportvereinen
- Genügend Raum
- Außenbereich mit einbeziehen



Verhalten der Fachkraft in diesem Bereich

- Sicherheitsvorkehrungen beachten
- Ständige Präsenz der FK im Bereich
- Unterstützung und Begleitung anbieten
- Situatives Handeln, spontane Interessen sofort aufgreifen
- Vorbereitete Umgebung gestalten
- Impulse geben,
- Selbst aktiv sein
- Ein für die Kinder übersichtliches Ordnungssystem haben
- Kinder in die tägl. Alltagsplanung einbeziehen
- Für wechselndes Anschauungsmaterial sorgen,
- Für ausreichendes Material sorgen, es sollte immer von allem etwas da sein, so dass die Kinder zu jeder Zeit loslegen können
- Besuch von Fortbildungen in diesem Bereich

Musik:

Bildungsmöglichkeiten

- Die Kinder sollen im Musikbereich verschiedene Musikinstrumente ausprobieren und kennenlernen.
- Sie sollen Musik und Tanz als Ausdrucksform von Gefühlen und Stimmungen erleben und gestalten.
- Sie können verschieden Tänze kennenlernen, modern, klassisch... Durch das Einbeziehen von unterschiedlichen Materialien (Tücher, Federn, Taschenlampen, Luftballons, Seifenblasen, Murmeln, Kostüme, Schminken) machen die Kinder vielfältige Wahrnehmungserfahrungen, wie auch Entspannungsübungen mit Klängen.
- Es werden kleine Musikensembles gegründet und Vorführungen geplant. Die Kinder lernen sich für die Notenschrift zu interessieren, sie lernen die Tonleiter kennen und mit ihrer Stimme zu begleiten, wie auch mit Instrumenten.
- Musik soll nicht nur klangliches, sondern als erfahrbares Ereignis erlebt werden und in Bewegung umgesetzt werden.
- Die Kinder lernen unterschiedliche Komponisten, Musiker aus allen Zeitepochen und Kulturen kennen.

Rahmenbedingungen

- Vielfältige Instrumente
- Separater Musikraum
- Fachkenntnisse der Fachkraft
- Stereoanlage
- Vielseitiges Material zum Herstellen von Instrumenten
- Ausreichend Platz
- Wandgestaltung ansprechend

Verhalten der Fachkraft

- Dauerhafte Präsenz und Begleitung
- Vorbildfunktion
- Ordnungssystem führen
- Impulse geben
- Situatives Handeln
- Ideen aufgreifen und weiterentwickeln mit den Kindern
- Exkursionen anbieten



Bereichsziel: Bistro/Hauswirtschaft/Ernährung

Bildungsmöglichkeiten

- Die Kinder sollen Wertschätzung gegenüber Nahrungsmitteln erlernen
- Die Kinder sollen Nahrungsmittel und deren Herkunft kennenlernen
- Die Kinder sollen Speisen zubereiten können
- Die Kinder sollen ihre Selbständigkeit erweitern
- Die Kinder sollen im Bereich Hygiene mit Lebensmitteln geschult werden
- Die Kinder sollen ihr soziales Verhalten erweitern
- Die Kinder sollen ein Bewusstsein für gesundes Essverhalten erlangen
- Die Kinder sollen ihre Feinmotorik, Konzentration, Mengenerfassung schulen und erweitern
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern soll gefördert werden
- Die Kinder sollen die Vielfalt von Obst und Gemüse kennen lernen und probieren, verarbeiten und den Geschmack kennenlernen
- Die Kinder sollen die unterschiedliche Verarbeitung von Lebensmitteln kennenlernen, (z.B. rohe Tomaten und gekochte Tomatensoße)
- Die Kinder sollen regionale Obst und Gemüsesorten kennenlernen
- Die Kinder sollen verschiedene Anbauarten kennen lernen
- Die Kinder üben sich in Teamarbeit beim Kochen und Backen

Rahmenbedingungen

- Verschiedene, vielseitige Nahrungsmittel, (einheimische und exotische)
- Zeit zum Essen, liebevolle, nette und familiäre Tischgemeinschaft
- Essen soll nicht weggeworfen werden, auf Wiederverwertbarkeit prüfen (Obst pürieren und mit Joghurt essen)
- Kooperationen mit regionalen Obst-und Gemüsehändlern machen
- Besuche auf dem Wochenmarkt
- Besuche auf dem Bauernhof
- Besuche beim Bäcker
- Besuche beim Metzger
- Tischgedecke ausreichend
- Geschirr
- Kochzubehör muss da sein, wie Messer, Brettchen, Töpfe,
- Fachliteratur muss da sein
- Kochbücher liegen den Kindern aus
- Wandgestaltung ansprechend und verständlich, viel bebildert so dass die Kinder selbständig sich die Sachen aneignen können, wie z. B. Saisonkalender, Frühstücksbuffet für die Kinder anbieten
- Heller Raum und gute Beleuchtung
- Bistro und Küchenbereich sind vom Spielbereich getrennt
- Mobiliar ist altersgerecht und es ist gewährleistet, dass sich die Kinder selbst bedienen können.
- Kindererhöhungen in der Küche zum Arbeiten
- Küchenzeile mit Küchengeräten und Werkzeugen
- Schürzen müssen da sein
- Waschbecken mit Seife
- Kehrschaufel und Besen sind da
- Putzlappen, täglich frisch liegen bereit
- Kinder können alles selber erreichen, Teller, Gläser, Besteck
- Kleine Tische auf denen das Essen angerichtet werden kann, damit sich die Kinder selbst bedienen können

- Für Kinder geeignete Schöpfkellen
- Kleine Kannen zum Einschenken und Plastikflaschen
- Kannen mit Druckmechanismus
- Desinfektionsmittel muss da sein
- Waschbecken, Seife, Einmalhandtücher
- Schaubilder zum richtigen Händewaschen
- Geschirrhandtücher
- Ausreichend Platz zum Arbeiten
- Gemütliche Atmosphäre schaffen
- Für jedes Kind genügend Geschirr und Arbeitsmittel bereit haben
- Patenzahnarzt besorgen
- Patenarzt organisieren
- Ausreichend Küchenzubehör

Verhalten der Fachkraft in diesem Bereich

- Gemütliche Essatmosphäre schaffen, Deko, Servietten, Glasteller, Gläser)
- Lebensmittel besorgen (Bioprodukte kaufen, Vollkornprodukte) auch exotische und weniger bekannte Lebensmittel anbieten
- Essen liebevoll anrichten, verzieren
- Achtsamer Umgang mit dem Essen,
- Vorbild sein im bewussten Essen
- Mit Lebensmitteln verantwortungsbewusst umgehen
- Zeit zum Essen nehmen
- FK ist Vorbild im Bereich Hygiene
- FK vermittelt Hygieneregeln
- Sachgemäßer Umgang mit Geräten
- Kinder animieren zum selbsttätig werden
- Zutaten und Geräte bereitstellen
- Darauf achten, dass Schmuck abgelegt und Schürzen angezogen werden
- Zurückhalten und wenig eingreifen
- Geduldig und entspannt sein
- Fehler und Missgeschicke dürfen passieren
- Auf Augenhöhe anrichten
- Kinder unterstützen beim Auf – und Abdecken
- Jedes Kind darf essen so lange wie es braucht, ja nach Alter und Entwicklung
- Auf Sauberkeit achten
- Lebensmittel werden gewaschen
- Haare zusammenbinden, Schürzen anziehen
- Essmanieren werden gemeinsam erarbeitet
- Rituale mit den Kindern erarbeiten
- Positive Einstellung zum Essen vermitteln
- Neugier und Freude wecken
- Richtiger Umgang mit Küchenwerkzeugen vermitteln
- Auf Gefahren hinweisen
- Kinder tätig werden lassen
- Zeit zum Arbeiten ermöglichen
- Gesprächskreise ermöglichen, um Fragen zu stellen über gesunde Ernährung
- Austausch von Rezepten
- Verarbeiten von Obst und Gemüse aus den Gärten der Eltern
- Unterstützung für die Eltern anbieten, damit Familien ihre individuellen Gesundheitsressourcen entdecken



Bauen und Konstruieren:

Bildungsmöglichkeiten

- Die Kinder lernen verschiedene Baustile kennen.
- Die Kinder lernen den fachgerechten Umgang mit unterschiedlichem Werkzeug und dessen Einsatzbereich
- Die Kinder lernen unterschiedliches Material und dessen Verarbeitung kennen
- Die Kinder können sich handwerkliche Kompetenzen aneignen bzw. weiterentwickeln
- Die Kinder erlangen einen Einblick in die architektonische Welt
- Sie lernen den Bereich Statik kennen
- Sie bilden ihr räumliches Denken/Vorstellungsvermögen weiter aus
- Sie setzen sich mit Größenverhältnissen auseinander
- Sie lernen physikalische Zusammenhänge
- Die Kinder lernen systematisch vorzugehen und zu planen,
- Die Kinder lernen zielgerichtetes Arbeiten
- Sie lernen eigene Vorstellungen in Plänen auszudrücken
- Die Teamfähigkeit der Kinder wird gestärkt, wenn sie ein Gemeinschaftswerk bauen

Rahmenbedingungen

- Kindern Zeit geben zur Umsetzung
- Möglichkeit gewährleisten, über längere Zeit an etwas dran zu bleiben
- Genügend unterschiedliches, vielfältiges Material zur Verfügung stellen
- Material selbständig erreichbar machen
- Fachliteratur bereitstellen
- Vorbilder sein und selbst aktiv mitbauen, planen
- Dauerhafte Präsenz der FK im Bereich
- Exkursionen anbieten um Anregungen zu holen, Baustellen, Häuser etc besichtigen
- Pläne aufhängen als Anschauungsmaterial
- Bilder von besonderen Bauten aufhängen mit Beschriftung
- Architektenpläne aufhängen,
- Architektenpapier, Tisch bereitstellen
- Schreinereien, Baumärkte besuchen, Materialspenden einholen

Verhalten der Fachkraft in diesem Bereich

- Ständige Präsenz der FK im Bereich
- Unterstützung und Begleitung anbieten
- Situatives Handeln, spontane Interessen sofort aufgreifen
- Vorbereitete Umgebung gestalten
- Impulse geben,
- Selbst aktiv sein
- Ein für die Kinder übersichtliches Ordnungssystem haben
- Kinder in die tägl. Alltagsplanung einbeziehen
- Für wechselndes Anschauungsmaterial sorgen,
- Für ausreichendes Material sorgen, es sollte immer von allem etwas da sein, so dass die Kinder zu jeder Zeit loslegen können
- Fortbildungen besuchen in diesem Bereich, Aneignen von Fachwissen
- Vorbildfunktion bei Regeln
- Nicht werten
- Kenntnisse in der 1. Hilfe haben



Wissenschaft/Labor:

Bildungsmöglichkeiten

- Die Kinder sollen verschiedene Pflanzen und Tiere kennenlernen
- Die Kinder sollen Natur erleben
- Die Kinder sollen Möglichkeiten zum Experimentieren erhalten
- Die Kinder sollen selbständig ausprobieren können, mit Regeln
- Die Kinder sollen den Umgang mit bestimmter Fachliteratur kennenlernen
- Die Kinder sollen verschiedene Ressourcen kennenlernen, (Wasserkreislauf, Bodenschätze, Wetter)
- Die Kinder sollen verschiedene Kontinente kennenlernen und diese benennen
- Die Kinder sollen unser Planetensystem kennenlernen
- Die Kinder sollen Erfahrungen mit Magnetismus, Stromkreislauf und chemischen Reaktionen
- Die Kinder sollen Erfahrungen mit Wasser und unterschiedlichen Konsistenzen machen
- Die Kinder sollen physische Grundlagen kennenlernen
- Die Kinder sollen chemische und physikalische Gesetzmäßigkeiten kennen
- Die Kinder sollen mit unterschiedlichen Materialien arbeiten können

Rahmenbedingungen

- Ausreichendes und vielseitiges Material
- Ausreichend Platz zum Arbeiten
- Verschiedene Arbeitsplätze
- Viele Anschauungsobjekte
- Fachliteratur
- Fobis der Fachkraft

Verhalten der Fachkraft in diesem Bereich

- Ständige Präsenz der FK im Bereich
- Unterstützung und Begleitung anbieten
- Situatives Handeln, spontane Interessen sofort aufgreifen
- Vorbereitete Umgebung gestalten
- Impulse geben,
- Selbst aktiv sein
- Ein für die Kinder übersichtliches Ordnungssystem haben
- Kinder in die tägl. Alltagsplanung einbeziehen
- Für wechselndes Anschauungsmaterial sorgen,
- Für ausreichendes Material sorgen, es sollte immer von allem etwas da sein, so dass die Kinder zu jeder Zeit loslegen können
- Fortbildungen besuchen in diesem Bereich, Aneignen von Fachwissen
- Vorbildfunktion bei Regeln
- Nicht werten
- Kenntnisse in der 1. Hilfe haben
- Selbst Freude und Spaß am Forschen haben



Theater/soziales Verständnis:

Bildungsmöglichkeiten

- Die Kinder setzen sich mit unterschiedlichen Theaterformen auseinander, (Dramen, Kasperletheater, Puppentheater, Marionettentheater, Lustspiele, Musical, Oper)
- Kennenlernen von Improvisationstheater
- Die Kinder lernen verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten kennen
- Sie lernen verschiedene Rollenbilder kennen
- Die Kinder setzen sich mit unterschiedlichen Rollenverteilungen auseinander
- Sie lernen Regieführung und Schauspielaufgaben.
- Die Kinder setzen sich intensiv mit sich und ihrer Umwelt auseinander.
- Sie leben häusliche Situationen nach
- Die Kinder üben Sozialverhalten ein
- Die Kinder üben sich in Empathie
- Die Kinder lernen Tänze unterschiedlicher Arten kennen,
- Sie können sich im interkulturellen Bereich weiterbilden, in dem sie traditionelle Tänze unterschiedlicher Kulturen kennenlernen
- Die Kinder lernen den Gesamtbereich Theater/Tanz kennen, mit allem was dazu gehört

Rahmenbedingungen

- Vielfältiges Material muss vorhanden sein, wie Kostüme, Schminke, Käämme, Bürsten, Spiegel,
- Anschauungsmaterial muss ausgestellt werden, Fotos von Schauspielern, Fachliteratur muss ausliegen
- Flyer müssen ausliegen von Musicals, Theaterstücken
- Es muss zeitlich eingerichtet werden, Exkursionen durchzuführen in Theater, Kinos, Tanzschulen,
- Tücher müssen vorhanden sein,
- Es muss ein Platz für die Maskenbildner da sein
- Requisiten müssen da sein
- Fortbildung der Fachkraft im Bereich Theater



Verhalten der Fachkraft in diesem Bereich

- Unterstützung und Begleitung für die Kinder anbieten
- Impulse aufgreifen und geben
- Die Fachkraft muss selbstinteressiert und aktiv dabei sein
- Dauerhafte Präsenz in dem Bildungsbereich
- Wechselnde, ansprechende, beschriftete und bebilderte Raumgestaltung
- Offen und neugierig
- Flexibel sein um Ideen aufgreifen und umsetzen zu können
- Selbstreflektiert sein
- Beobachtende Haltung für alle Kinder einnehmen
- Mit ins Spiel gehen, Anregungen geben, Stücke anspielen

Soziales Verständnis:

Unser Bildungsverständnis im Kinderhaus baut auf unserem „Bild vom Kind“ als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung auf. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen einbringen und sich zusammen mit anderen auf die Entdeckung der Welt einlassen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes auch dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen und ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, den kommunikativen Austausch und das Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

8. Die Bildungsbereiche hinsichtlich der Genderthematik:

Wir möchten in diesem Abschnitt noch den Bereich Genderthematik erwähnen.

Die Grundlagen für Geschlechtsidentität entwickeln sich sehr früh und grundlegende Positionen in den Geschlechterverhältnissen werden in dieser Zeit erworben. Wir im Kinderhaus haben großen Einfluss auf das Erlernen oder auch in Fragestellungen bestimmter zugewiesener Geschlechterrollen. Wir wollen dazu beitragen, klischeehafte und diskriminierende Rollen- und Denkmuster zu hinterfragen, Stereotypen aufzubrechen und Benachteiligungen zu überwinden. Damit dies gelingt, müssen die Bildungsinteraktionen geschlechterbewusst gestaltet sein. In unseren Bildungsbereichen haben wir die Genderpädagogik miteingebunden.

Bewegung: Angebote und Herausforderungen stellen ein Überschreiten der Geschlechtergrenze dar, wir bieten Orte für gleichgeschlechtliche Spiel- und Arbeitsgruppen und Möglichkeiten für die Begegnung der Geschlechter.

Mathematik und Naturwissenschaft: Die Zugänge von Jungen und Mädchen sind verschieden. Wir ermöglichen allen Kindern gleichermaßen anhand ihrer Zugänge, ihre Themen zu beantworten und stellen hierzu unterschiedliche Materialien zur Verfügung.

Gesundheit: Wir bieten den Kindern ein differenziertes Bild von möglichen Rollenbildern an. Sie sollen erkennen, dass männlich bzw. weiblich keine konvergenten, d.h. einheitliche, homogene Kategorien sind, sondern dass facettenreiche Varianten davon lebbar sind.

Sprache und Kommunikation: Wir bieten den Kindern einerseits Bilderbücher, in denen sie ihre eigene Familiensituation repräsentiert sehen, andererseits alternative Jungen- und Mädchenbilder, die sie anregen, einmal in neue Rollen zu schlüpfen. Es geht darum Toleranz und Verständnis für Kinder zu entwickeln, die aus Familienverhältnissen kommen, in denen diese Bilder Realität sind.

Kunst: Jungen und Mädchen, soll der Bereich und somit das Spektrum an kreativen Materialien, Werkzeuge und Technik für die Umsetzungen ihrer experimentellen Fantasien dargeboten werden.

Musik: Die angebotenen rhythmischen und musikalischen Lieder oder Spiele werden von uns überprüft, ob die Geschlechter unterschiedlich dargestellt, oder ob durch sie nicht Geschlechterklischees reproduziert werden. Wir möchten den Kindern Veränderungspotentiale aufzeigen, dass eben vielfältige Rollen, Fähigkeiten und Eigenschaften möglich sind.

Theater: Familiensituationen werden aufgegriffen und im Rollenspiel verarbeitet und besprochen. Wir gehen auf die unterschiedlichen alltäglichen Lebenssituationen der Kinder ein. Die Kinder schlüpfen in unterschiedliche Rollen, Mama, Papa, Kind,

Bauen/Konstruieren: Das ganze Material wird allen Kindern angeboten und ist frei zugänglich. Kinder schlüpfen auch hier in unterschiedliche männliche/weibliche Rollen und lernen unterschiedliche Berufsgruppen kennen.

(Hinweis auf Buch „Die Kita-Konzeption“, Kurt Weber)

9. Rolle und Aufgaben der Fachkraft

Die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen gewährleisten, dass sich jedes Mädchen und jeder Junge selbst und gemeinsam mit anderen Kindern spielerisch bildet. Den Entwicklungsweg sichert und begleitet die pädagogische Fachkraft indem sie das Kind unterstützt, herausfordert und ermutigt.

Die zentrale Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist, das Spiel der Kinder systematisch zu beobachten, zu reflektieren und zu dokumentieren. Damit können die Bildungsthemen der Kinder ausgewertet, bearbeitet und sichtbar gemacht werden.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich dabei als Bildungsprozessbegleiter/-innen und stellen den Kindern entsprechendes Material zur Verfügung, um ihre Interessensbereiche und Bildungsthemen zu erweitern und zu bearbeiten.

Dies bedeutet, dass sich die pädagogischen Fachkräfte als Mitforschende gemeinsam mit dem Kind auf den Weg machen. Dadurch lernen die Kinder selbst ihre Fragen, Interessen und Themen zu beantworten.

Im Portfolio (Bildungs-/Entwicklungsbuch des Kindes) werden Beobachtungen, Entwicklungs- und Bildungsverläufe dokumentiert. Hiermit wird sichergestellt, dass wichtige Entwicklungs- und Bildungssegmente in der jeweiligen Altersstufe erkannt werden.

Bildungsbegleitung beinhaltet das Verständnis, dass sich die Fachkraft nicht als Belehrende, die Allwissende versteht, sondern sich gemeinsam mit dem Kind auf den Weg macht, die Fragen, die Interessen und die Themen der Kinder zu beantworten.

Bezug zum KTK-Gütesiegel: Qualitätsbereich VIII – Mittel

**Anforderung 1:
Wir nutzen unsere Mittel zielgerichtet und transparent**

**Anforderung 2:
Wir denken und handeln langfristig**

**Anforderung 3:
Wir sind angemessen ausgestattet**



10. Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit ist für das Kind, für die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte für einen sanften Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung sehr bedeutsam. Während dieser Zeit wird die emotionale Bindung zwischen dem Kind und der pädagogische Fachkraft aufgebaut, damit es die neue Welt entdecken und sich auf die veränderte Situation einlassen kann. Denn nur mit einer guten Bindung ist Bildung möglich. Die Eltern als Bezugsperson des Kindes haben die Möglichkeit, intensiv die Einrichtung, das Konzept und die pädagogische Fachkraft kennenzulernen. Bevor das Kind die Einrichtung besucht wird ein Gespräch zwischen pädagogischer Fachkraft und den Eltern geführt. Hier wird das Eingewöhnungskonzept vorgestellt. In diesem Konzept übernimmt eine pädagogische Fachkraft als Bezugserzieherin die Eingewöhnung des Kindes.

Wir orientieren uns am Berliner Eingewöhnungsmodell.

Das **Berliner Eingewöhnungsmodell** zeichnet sich durch fünf Schritte aus.

- In Schritt 1 erfolgt eine frühzeitige Information der Eltern darüber, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess erwartet und wie dieser gestaltet werden wird.
- Schritt 2 besteht aus einer dreitägigen Grundphase, in welcher ein Elternteil das Kind in die Kita begleitet und dort circa ein bis zwei Stunden bleibt. Die Mutter beziehungsweise der Vater sollte das Kind aufmerksam beobachten und signalisieren, dass sie oder er ihm als „sicherer Hafen“ zur Verfügung steht. Gleichzeitig sollte sich der begleitende Elternteil aber möglichst passiv verhalten, um dem Kind Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit der Erzieherin zu geben.
- Im 3. Schritt erfolgen ein erster Trennungsversuch sowie eine Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungszeit. Am vierten Tag – beziehungsweise wenn dies ein Montag ist, am fünften Tag – wird ein erster Trennungsversuch durchgeführt. Lässt sich das Kind bei der Trennung des Elternteils beruhigen, so kann die Trennungsphase auf maximal 30 Minuten ausgedehnt werden. Lässt sich das Kind hingegen nicht in kurzer Zeit beruhigen, kehrt die begleitende Bezugsperson nach zwei bis drei Minuten wieder zurück. In diesem Fall sollte mit einem weiteren Trennungsversuch bis zur zweiten Woche gewartet werden. Es ist eine längere Eingewöhnungszeit von zwei bis drei Wochen erforderlich.
- Schritt 4 beinhaltet die Stabilisierungsphase: Unter Beachtung der Reaktionen des Kindes wird der Zeitraum, in dem das Kind alleine mit der einzugewöhnenden Fachkraft bleibt, immer mehr ausgedehnt.
- In Schritt 5, der Schlussphase, hält sich der Elternteil nicht mehr gemeinsam mit seinem Kind in der Kita auf, ist aber noch jederzeit erreichbar. Abgeschlossen gilt die Eingewöhnung dann, wenn es die Fachkraft als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Eingewöhnungsablauf

2. Phase (4.+5. Tag)	1. Phase (1.+2.+3 Tag)	3. Phase (ab dem 6. Tag)	4. Phase (ab dem 11. Tag)	5. Phase(ab dem 14. Tag)
» Bringzeit: individuell (spätestens 9.00 Uhr)	» Bringzeit: individuell (spätestens 9.00 Uhr)	» Bringzeit: individuell (spätestens 9.00 Uhr)	» Bringzeit: individuell (spätestens 9.00 Uhr)	» Flexible Bringzeit
» Aufgaben der Eltern - Wickelsituation (Mutter/Vater wickelt, Bezugserzieherin ist dabei) - Trennungsversuch nach ca. 1,5 Stunden Mutter/Vater verabschiedet sich beim Kind (20-30 min Elternecke)	» 3 Tage ohne Trennung	Kurze Eingewöhnung: Trennung nach 1 Stunde Essen: (ab dem 8. Tag) Kind isst mit, Mutter/Vater warten in der Elternecke Abholzeit : 11.45 Uhr	Kurze Eingewöhnung: - wie Phase 3 - Trennung nach Absprache mit der Bezugserzieherin - Kind schläft im Kinderhaus - Mutter/Vater sind da, wenn das Kind aufwacht (Mutter/Vater kommt um 12.45 Uhr)	Kurze Eingewöhnung: - Trennung von Mutter/Vater - Kind isst mit - Kind schläft - Snack im Kinderhaus - Abholzeit 14.30
<u>Mögliche Reaktionen des Kindes:</u> - weint das Kind, verabschieden sich Mutter/Vater trotzdem - lässt sich das Kind nicht beruhigen, holt die Bezugserzieherin Mutter/Vater	» Aufgaben der Eltern - Mutter/Vater passiv - drängen das Kind nicht sich zu lösen - sind begleitend dabei - Mutter/Vater unterstützen das Kind beim Frühstück - Bezugserzieherin ist immer dabei	Längere Eingewöhnung: Phase 2 wiederholen	Längere Eingewöhnung - schlafen nach Absprache mit der Bezugserzieherin	Längere Eingewöhnung: - Snack nach Absprache mit der Bezugserzieherin

11. Kinderrechte im Alltag der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen

in Baden – Württemberg: **Artikel 29 und Artikel 12 der UN - KRK**

Die Regierung in Baden Württemberg reagierte auf die Einhaltung der Kinderrechtskonvention, indem sie mit dem Kindertagesbetreuungsgesetz des Landes den Bildungsauftrag in Tageseinrichtungen in §2 Abs.2 aufgriff. Laut SGB VIII sollte bereits 1996 jedes Kind, das das dritte Lebensjahr vollendet hat, einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz haben. Nach der Überarbeitung gilt der Rechtsanspruch seit 01.08.2013 auch für Kinder unter drei Jahren.

2006 wurde in Baden –Württemberg der erste Orientierungsplan für Bildung und Erziehung herausgegeben und in einer Pilotphase erprobt. Seit dem 11.März 2011 gilt die überarbeitete Fassung verbindlich.

Die verbindliche Umsetzung des Orientierungsplans ist Teil der Betriebserlaubnis geworden (verl. SGB VIII §45). „Bildungspläne für den Elementarbereich bieten Orientierung für Fachkräfte, Eltern und Lehrkräfte und sollen insbesondere die Grundlagen für eine frühe und individuelle begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen.“(Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg 2011, S. 18) Rechtliche Vorgaben finden sich im SGB VIII § 1 Abs. 1, § 22 und § 22a.

Das Kindertagesbetreuungsgesetz führt die allgemeinen Bestimmungen aus. (vgl. KiTaG § 2a Abs. 3 i. V. m. § 9 Abs. 2). Hinzu kommen das Tagesbetreuungsgesetz und das Kinderförderungsgesetz. Die Art und Weise der Umsetzung des Orientierungsplans liegt in der Verantwortung der Träger, die wiederum unterschiedliche Konzeptionen entwickeln und festschreiben können.

Das Recht auf Bildung und auf Bildungsziele (Artikel 28 und 29)

Artikel 28: Recht auf Bildung / Das Recht auf Bildung von Anfang an

„Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an, um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu erreichen.“

Das Recht auf Bildung ist eines der grundlegenden Menschenrechte überhaupt und in vielen Menschenrechtsdokumenten festgeschrieben. Bildung schafft Chancen. Wer über eine solide Bildung verfügt, kann einen Beruf erlernen, und hat damit eine größere Chance, der Armut zu entkommen.



12. Partizipation

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind das Recht zu, sich eine eigene Meinung zu bilden und berücksichtigen das Recht, diese Meinung, in allen das Kind berührende Angelegenheiten frei zu äußern.“

In Artikel 3 Absatz 3 des Vertrags der Europäischen Union werden die Mitgliedsstaaten ausdrücklich aufgefordert, die Rechte des Kindes zu fördern. Die Kinder werden hierdurch als unabhängige, eigenständige Rechtssubjekte anerkannt. Auch hier verlangt das SGB VIII in § 45, eine Schaffung für Kinder angemessener Beschwerdemöglichkeiten und die Sicherstellung von Beteiligungsrechten.

Wenn von Partizipation in Einrichtungen der Tagespflege die Rede ist, dann sind nach Stefan Denner Möglichkeiten der Mitbestimmung gemeint („Aus Politik und Zeitgeschichte“, APUZ 22-24/2012). Bereits in den 1990er Jahren empfahlen die Pädagogen Lothar Klein und Herbert Vogt Partizipation konsequent in Kindertageseinrichtungen umzusetzen. Sie folgten dabei dem Impuls der basisdemokratischen Ideen von Célestin Freinet (1896 – 1966), einem französischen Pädagogen und Reformdenker. Sie schrieben: „Den Kindern das Wort zu geben, also kindzentriert zu denken und zu handeln, bedeutet:

- in andauernden Veränderungsprozessen
- mit anderen Kindern gemeinsam,
- auf nur jeweils konkrete Situationen bezogen
- und individuell zugeschnitten
- auszuhandeln,
- wo die Grenzen der Freiheit liegen,
- und wer wem gegenüber
- bis wohin verantwortlich ist

in Gruppenbesprechungen, im Kinderrat, in Werkstatt- oder Finanzräten entscheiden die Kinder über alle Möglichkeiten des Zusammenlebens im Alltag. (Klein/Vogt 1998, S. 57f)

Der Orientierungsplan von Baden-Württemberg behandelt das Thema Partizipation wie folgt: *Übertragen auf Kinder der Tagesbetreuung bedeutet Partizipation das Teilhaben, das Mitbestimmen und die Beteiligung der Kinder an den Entscheidungsprozessen und Handlungsabläufen, die bei der Gestaltung ihrer Lebensräume, Lebensumstände und Regelungen ihres Lebensalltags eine Rolle spielen (vgl. Bay 2016 S.13f).*

Sowohl eine demokratische Grundeinstellung der Fachkräfte untereinander, als auch eine demokratische Haltung dem Kind gegenüber sind Voraussetzung für gelingende Mitbestimmung und Beteiligung nach den Bestimmungen der Kinderrechtskonvention. Gewaltfreie Kommunikation, das genaue Zuhören und sich Hinwenden zum Kind, das Beachten und Wahrnehmen von nonverbalen Botschaften vor allem im Kleinkindbereich und das Ermutigen zu sprachlichem Ausdruck sollen stets im Vordergrund stehen. In Bildungsbereichen wie Bewegung, Labor, Atelier, Logik und Mathematik, Bauen und Konstruieren, Werkstatt, Musik, Sinne, Bibliothek, Schreibwerkstatt, Theater und Rollenspiel eignen sich die Kinder Wissen an, um fachlich argumentieren und partizipativ handeln zu können. Die Fachkraft ermutigt und unterstützt die Kinder, Streitigkeiten und Konflikte auch alleine zu lösen.

Das Kind mit seinen Bedürfnissen sehen, und nicht die Vorstellungen und Wünsche der Erwachsenen muss Ausgangspunkt unserer Arbeit in der Tagesbetreuung sein. Eine demokratische Umgangsweise sowohl unter den Fachkräften als auch mit den Kindern muss Bestandteil unserer Arbeit sein, Partizipation in der Einrichtung muss in den Alltag integriert, sein, muss stattfinden. Ein Mitspracherecht in allen den Kindern betreffenden Belangen ist sehr sinnvoll, weil wir dadurch Kinder heranwachsen lassen, die lernen, ihre Meinung zu vertreten und auf demokratischer Grundlage damit umgehen. Genau so verlangt es die UN-Kinderrechtskonvention. Wir müssen den Kindern die Grundlagen schaffen, sich Ressourcen anzueignen, die sie mitsprechen lassen können.

Wir bieten den Kindern und Eltern verschiedene Formen der Beteiligung, Teilhabe bzw Mitbestimmung an. Bei Gesprächsrunden, Konferenzen, Diskussionen und Vorbereitungen haben sie die Möglichkeit, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu diskutieren, Lösungen zu finden und abzustimmen. Wünsche und Probleme können geäußert und angesprochen werden. Für Eltern und Kinder gibt es ein Rückmeldesystem, das von einer verantwortlichen Fachkraft verwaltet und organisiert wird und regelmäßig ins Team miteingebracht wird. Die gewählten Delegierten der Kinder treffen sich in regelmäßigen Abständen in der Delegiertenversammlung und besprechen aktuelle Themen der Kinder und bringen Abstimmungen aus den einzelnen Bezugsgruppen ein. Die Auswertung wird für alle öffentlich ausgehängt.

So verstehen wir Partizipation bei uns im Haus:

- Kinder stehen für uns im Mittelpunkt. Ihre Interessen und Bedürfnisse sind für uns leitend.
- Deshalb erkunden wir diese bei den Kindern und beziehen sie im Alltag umfassend ein.
- Wir ermöglichen Kindern, Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen und lassen sie in der Regel Erfahrungen mit Konsequenzen ihrer Entscheidungen machen.
- Wir fragen Kinder offensiv nach Vorschlägen und Ideen.
- Wir rückversichern uns bei den Kindern durch Fragen, ob wir ihnen Hilfestellung (wickeln, anziehen, etc.) geben sollen und respektieren die Privats -und Intimsphäre.
- Wir geben den Kindern optionale Möglichkeiten zu Entscheidungen zu gelangen durch Mehrheitsentscheidungen oder Aushandlungen.
- Im Tageslauf haben wir Zeit und Orte, sowie Rituale für Teilhabe der Kinder.
- Hierfür schaffen wir Strukturen und Regeln.
- Wir reflektieren die Einhaltung unserer Partizipationsvereinbarung regelmäßig und stellen uns flexibel darauf ein.
- Individuelle diskrepante Sichtweisen der Fachkräfte sind nachrangig zu sehen und im Fachkräftekreis zu reflektieren.

Veränderungen werden kollektiv und transparent gemacht. Individuelle Vorgehen und Beschlüsse widersprechen der Vereinbarung.

13. Erziehungspartnerschaft

Für uns bedeutet Erziehungspartnerschaft gemeinsam die Verantwortung für Entwicklung und Förderung des Kindes zu tragen. Dies geschieht indem sich Eltern und pädagogische Fachkräfte als Partner auf Augenhöhe begegnen. Zum Gelingen einer guten Erziehungspartnerschaft gehören Offenheit, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, eine positive Haltung der Familien zur und Vertrauen in die Kindertageseinrichtung. Ein Teil der Erziehungspartnerschaft ist der Elternbeirat, der ein zusätzliches Bindeglied zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung bildet. Hierzu gehört, die Erziehungsarbeit in der Kindertageseinrichtung zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern.

Regelmäßig werden Elterngespräche angeboten, die auf der Grundlage der Portfolios, die Entwicklung der Kinder darlegen und ein gegenseitiger Austausch stattfindet. Gegenseitige Ziele werden vereinbart und reflektiert.

Eltern werden regelmäßig zu bestimmten Themen nach ihrer Meinung und Wünschen gefragt. Anhand von diesen Auswertungen, werden unsere Elternangebote ausgerichtet.

Durch angemeldete Hospitationen bei uns im Haus, bekommen die Eltern einen Einblick in den Alltag. Durch das anschließende Gespräch, können wir im Team unsere Arbeit reflektieren.

Die Eltern werden über unsere Arbeit informiert durch unsere Eltern-Info-Wand, Elternbriefe, per Mail und Elternabende. Dokumentationen über bestimmte Projekte und Aktionen werden immer aushängt.

Regelmäßig werden die Eltern auch in unsere Arbeit miteinbezogen. So z.B. bei der Erstellung von Erziehungszielen, Eltern als Experten in der Kita, Feste und Feiern.

Elterngespräche:

Im Aufnahmegespräch haben die Eltern schon von Anfang an die Möglichkeit, die Einrichtung und den Ablauf näher kennenzulernen. Sie können Fragen stellen und gemeinsam eventuelle Probleme im Voraus klären. Das Aufnahmegespräch dient zur ersten Kontaktaufnahme zwischen Eltern und Einrichtungsleitung.

Nach der Eingewöhnung findet ein gemeinsamer Austausch zwischen Eltern und Bezugserzieherin statt. Darin wird über die vergangenen sechs Wochen berichtet und über die Veränderungen in der Einrichtung und zu Hause.

Außerdem werden regelmäßig Entwicklungsgespräche angeboten,

Am Ende der Krippen- bzw. der Kindergartenzeit finden sogenannte Übergangsgespräche statt.

Bezug zum KTK-Gütesiegel:

Qualitätsbereich II – Eltern

Anforderung 1:

Wir bieten Eltern aus ihrer christlichen und professionellen Grundhaltung eine Dienstleistung an.

Anforderung 2:

Wir orientieren uns am Bedarf der Eltern

Anforderung 3:

Wir beteiligen die Eltern umfassend

Anforderung 4:

Wir streben eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Familien an

14. Inklusion

„Und er stellte ein Kind in die Mitte“(Mk 9,36)

Artikel 23: Das Recht auf Förderung behinderter Kinder - Inklusion

Die Träger der Kindertagesbetreuung und der Kindertagespflege in Reutlingen empfehlen vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen und der Rechtslage (§ 22 Abs. 4 TAG/SGB VIII) dem Kuratorium Kindertagesbetreuung Reutlingen folgende Leitlinien:

„Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung zusammenarbeiten.“

Wir stellen die Vielfalt der Kinder in den Vordergrund und akzeptieren das Kind als Individuum.

Wir sehen Inklusion als grundlegenden Ansatz für die Arbeit im Erziehungs- und Bildungsbereich. Sie ist das Fundament von Werten und Haltung. Jedes Leben ist gleichwertig, es geht darum das Kind um seines selbst Willen wahrzunehmen, zu akzeptieren und wertzuschätzen. Es soll die Möglichkeit haben, auf seine eigene Art und Weise auf gemeinsame Erlebnisse zu reagieren.

Wir sehen in der inklusiven Pädagogik Kinder als Gleiche an, hinsichtlich ihres Rechts auf Bildung sowie weiterer grundlegender Rechte.

Diese Gleichheitshinsichten, Bedürfnisse und Rechte, die alle Kinder gemeinsam haben, sind in der Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Die Behindertenrechtskonvention betont einmal mehr das Gleichheitsrecht auf Bildung ausnahmslos für alle. Auf der Basis einer solchen Gleichheit eröffnet Inklusive Pädagogik eine Perspektive, in der die Verschiedenheit der Kinder in den Vordergrund kommt. (siehe Buch „Vielfalt gestalten“)



15. Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Durch das Zusammenwirken und Mitwirken anderer Institutionen, externer Personen, Experten und Eltern beziehen wir deren vorhandene vielseitige Ressourcen mit ein. Unsere Kinder können damit ihre Themen und Interessen in einem möglichst vielfältigen Bildungsprozess bearbeiten.

In unserem Netzwerk kooperieren wir mit verschiedenen Schulen, Einrichtungen, Fachdiensten, Ärzten, Gesundheitsamt, Kirchengemeinden und anderen Institutionen.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir arbeiten mit folgenden Institutionen zusammen:

- Katholische Kirchengemeinde Heilig-Geist
- Psychologische Beratungsstellen, Erziehungsberatungsstellen
- Gustav-Werner-Stiftung, Soz. Päd. Familienhilfe, Oberlin Jugendhilfe Verbund
- Sozialamt, Schuldnerberatung
- Gesundheitsamt
- Jugendamt, Allgemeiner sozialer Dienst, Familienhilfe
- Logopäden, Ergotherapeuten
- Grundschulen (Eduard- Spranger- Schule, Jos- Weiß- Schule, Hohbuchs Schule, St. Wolfgang Schule, Freie - Evangelische - Schule)
- Fachschulen für Sozialpädagogik und weitere Schulen
- Sprachheilschule
- Frühförderstellen
- Kinderärzte
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- TSG- Sporthalle
- andere Kindertageseinrichtungen
- Verkehrsschule
- Theater in Reutlingen

Die Vernetzung aller beteiligten Stellen ist die Grundvoraussetzung für eine verlässliche Basis, auf der wir unsere Arbeit mit den Kindern und Familien durchführen.

Bezug zum KTK-Gütesiegel:

Qualitätsbereich IV – Sozialraum:

Anforderung 1:

Wir kennen und wertschätzen die Bedarfe, Interessen und Wünsche der Menschen

Anforderung 2:

Wir unterstützen das Engagement der Eltern innerhalb des Sozialraums

Anforderung 3:

Wir kooperieren innerhalb des Sozialraums und arbeiten vernetzt

16. Artikel 29: Bildungsziele; Bildungseinrichtungen

„Die Vertragsstaaten stimmen darin ein, dass die persönliche Begabung, die geistige und körperlichen Fähigkeiten des Kindes durch die Bildungsziele entfaltet werden sollen.“

Der Orientierungsplan nimmt in Teil B Bezug auf die UN-Kinderrechtskonvention von 1989, indem er das Recht auf eine Erziehung und Bildung, die die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten zur Entfaltung bringt, betont. Somit bestätigt der Bildungsplan die UN Kinderrechtskonvention und das Recht auf Bildung und Erziehung, das Recht auf eine an Werten ausgerichtete Bildung, auf Teilhabe und Beteiligung, gewaltfreie Erziehung, Kinderschutz und Nichtdiskriminierung.

Umsetzung in der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung

Für Kindertageseinrichtungen sind die in Artikel 28 und 29 verankerten Rechte von großer Bedeutung. Die Bildungsziele fordern dazu auf, mit den Kindern aktiv zu werden und adäquate Angebote zu machen. Laut des Kinderhilfswerks ist die Lern- bzw. Aufnahmefähigkeit von Kindern im vorschulischen Bereiche besonders hoch. Die Lernfreude und Neugierde des Kindes ist sehr groß, es ist wissbegierig, will ausprobieren und experimentieren. „Damit kann eine gute Bildung bereits die Chancengleichheit in der Gesellschaft fördern und Unterschiede von Herkunft und sozialer Unterschiede positiv ausgleichen.“ (Internet: Kinderpolitik.de).

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind das Recht zu, sich eine eigene Meinung zu bilden und berücksichtigen das Recht, diese Meinung, in allen das Kind berührende Angelegenheiten frei zu äußern.“

In Artikel 3 Absatz 3 des Vertrags der Europäischen Union werden die Mitgliedsstaaten ausdrücklich aufgefordert, die Rechte des Kindes zu fördern. Die Kinder werden hierdurch als unabhängige, eigenständige Rechtssubjekte anerkannt. Auch hier verlangt das SGB VIII in § 45, eine Schaffung für Kinder angemessener Beschwerdemöglichkeiten und die Sicherstellung von Beteiligungsrechten.

Ziele

Nur wer sein Ziel kennt, findet den Weg (Laotse)

Erziehung und Bildung, die sich auch auf zukünftige Anforderungen ausrichtet, bedarf verbindlicher Ziele, die den Fachkräften eine Orientierung für ihr pädagogisches Handeln geben. Die Erziehungsziele in den Kindertageseinrichtungen beziehen sich demnach auf Inhalte und Themen, die für die Zukunft bedeutsam sind.

Bei den Zielen sind zwei Kategorien zu unterscheiden:

Erziehungsziele der Einrichtung:

Ohne klar definierte Ziele mit überprüfbaren Kriterien der Zielerreichung bleibt pädagogische Arbeit eher zufälligen Konstellationen überlassen.

Da Erziehung und Bildung von Kindern immer zukunftsorientiert sind, müssen die Fachkräfte bei all ihrem zielgerichteten Tun fragen, mit welchen Herausforderungen unsere Kinder in der Zukunft konfrontiert werden, was wir mit und für die Kinder längerfristig erreichen wollen und welche Kompetenzen sie als junge Erwachsene besitzen sollen.

Deshalb ist es Aufgabe der Fachkräfte für alle Bildungsbereiche Erziehungsziele zu beschreiben und ihr Handeln auf diese Ziele auszurichten. Erziehungsziele der Einrichtungen sind zum Beispiel:



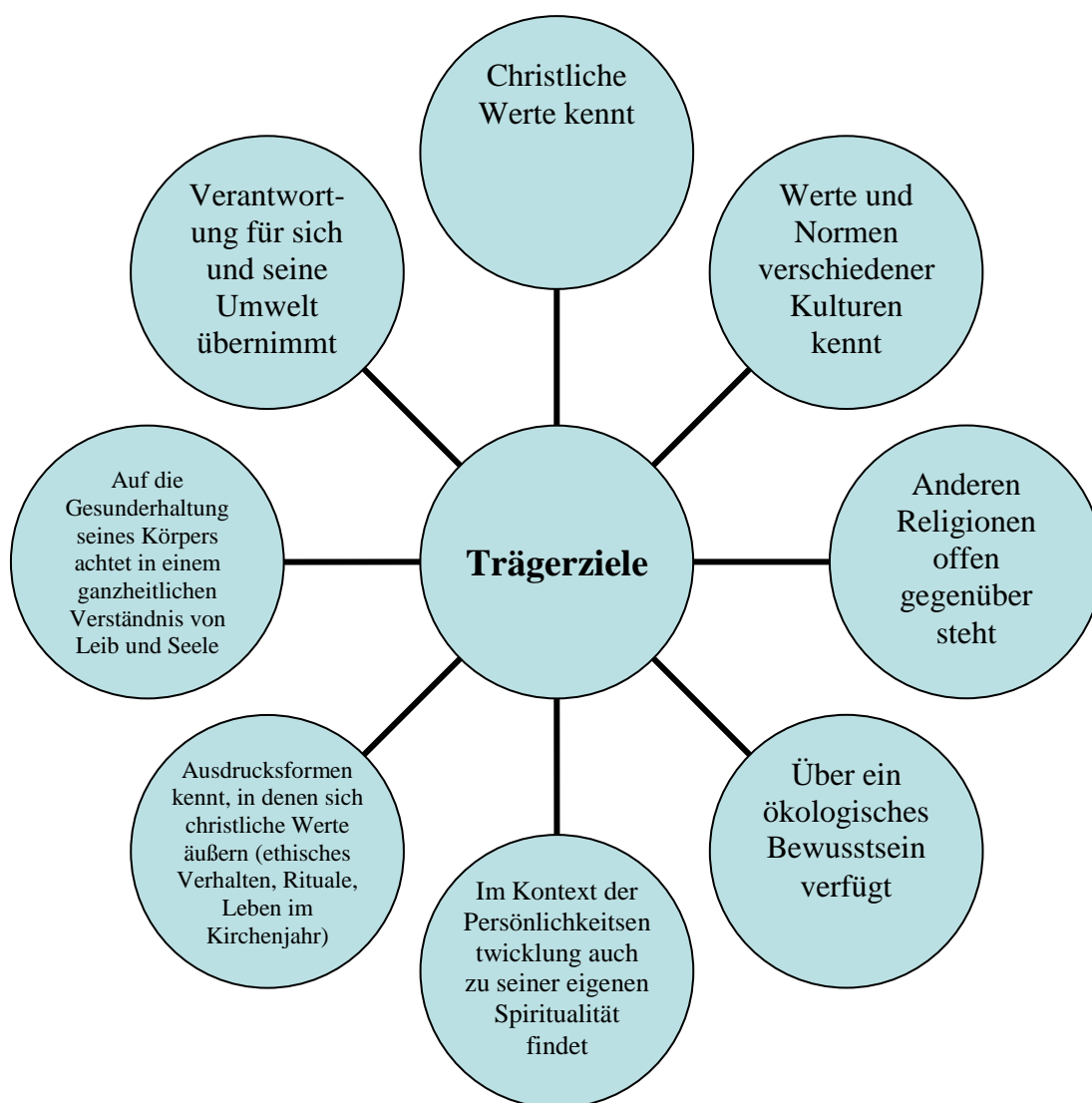
Trägerziele:

Die Trägerziele stellen eine verbindliche Grundlage für die pädagogische Planung und das Handeln der Fachkräfte dar und werden mit den Erziehungszielen der jeweiligen Einrichtungen, die sich an den Themen und Interessen der Kinder orientieren, verknüpft.

In den Trägerzielen werden religiöse, gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Ziele formuliert. Sie beschreiben Kompetenzen und Fähigkeiten, die Voraussetzung dafür sind, in der Zukunft als Erwachsener sein Leben, seinen Beruf und seine Rolle als Bürger in einer globalen Gesellschaft verantwortungsbewusst und erfolgreich gestalten zu können.

Folgende Trägerziele sind in allen Kindertageseinrichtungen und von den Fachkräften zu berücksichtigen:

Wir wollen, dass der erwachsene Mensch.....



Pädagogische Arbeit konkret:

17. Sprachförderung:

Sprachförderung bedeutet, Sprachanlässe und sprachliche Begleitung im Alltag zu erhöhen und mit positiven Erlebnissen und Situationen in der Gruppe, mit Interessen der Kinder zu verbinden.

Bei uns in der Einrichtung bieten wir durch eine ausgebildete Sprachförderkraft, zum einen alltagsintegrierte Sprachförderung an, wie auch spezielle Sprachförderung in Kleingruppen. Sprachförderung wird von allen Mitarbeitern im Haus bewusst im Alltag umgesetzt. Speziell bei den 0-3 Jährigen wird das Tun sprachlich begleitet und die Kinder zum Sprechen animiert.

Im Zuge verschiedener Partizipationstreffen lernen die Kinder ihre Meinung zu äußern und sich auszudrücken. Außerdem lernen sie verschiedene Gesprächsregeln kennen.

Im Alltag entstehen beispielsweise in verschiedenen Rollenspielen oder beim Betrachten von Bilderbüchern unterschiedliche Gesprächsanlässe.

Zusätzlich kommt für bestimmte Kinder mit größerem Förderbedarf einmal in der Woche eine Logopädin in die Einrichtung. Bei ihr werden verschiedene Übungen zur Sprachförderung gemacht. Hierbei ist ein enger Austausch mit den Eltern von großer Bedeutung.

18. Gesunde Ernährung:

Bei uns im Haus wird großen Wert auf bewusste und gesunde, ausgewogene Ernährung gelegt. Hierzu haben wir Qualitätsstandards entwickelt, die ständig überprüft und verbessert werden. Die Kinder erhalten hier ein vollwertiges Frühstück, in Form eines Frühstücksbuffets. Eine Mitarbeiterin ist hier verantwortlich und begleitet die Kinder bis 9.30 Uhr. Das Angebot wechselt täglich. Der Frühstücksplan hängt für Eltern und Kinder aus.

Das Mittagessen wird täglich frisch zubereitet. Hierzu achtet unsere hauseigene Köchin auf regionale, vollwertige Zutaten. Der Speiseplan hängt wöchentlich aus.

Im Rahmen unseres Rückmeldemanagement haben die Kinder die Möglichkeit, täglich einen Bewertungsbogen für das Essen auszufüllen und diesen der Köchin abzugeben.

Unsere Qualitätsziele im Bereich Ernährung:

- Ein gemeinsames Verständnis von Gesundheit und ihren Einflussfaktoren ist unter allen Beteiligten entwickelt und dokumentiert
- Die Eltern und Kinder sind in die Planung und Durchführung der Speisepläne einbezogen
- Zuständigkeiten und Verantwortung sind mit allen Beteiligten geklärt und festgelegt
- Strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen sind so gestaltet, dass die Umsetzung zu ermöglichen ist
- Die für die Umsetzung notwendigen finanziellen Mittel sind sichergestellt
- Die Rechte der Kinder auf gesunde Ernährung sind gesichert
- Die Rechte der Kinder, zu essen und zu trinken, wenn sie Hunger und Durst haben, aber auch das Recht zu lernen, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer positiven Entwicklung zu regulieren, sind sichergestellt
- Hygienevorschriften sind eingehalten (siehe Hygieneplan)
- Die pädagogischen Fachkräfte essen mit und zeigen hiermit Vorbildverhalten

- Die Kinder sind zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Umgang mit Speisen in der Lage
- Kinder lernen Tischrituale und eine Esskultur kennen
- Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne
- Kinder nutzen die gemeinsame Mahlzeit, um ihre Sprache und den Wortschatz zu erweitern
- Kinder essen gerne und sind satt
- Für die Verpflegung in der Kita werden gesundheitsfördernde Lebensmittel ausgewählt und ansprechend bereitgestellt

Für die Kinder gibt es durch unsere Hochbeete im Garten, die Möglichkeit eigenes Gemüse anzupflanzen und diesen Vorgang zu beobachten.

Seit Oktober 2016 sind wir BEKI zertifiziert (bewusste Kinderernährung). Wir reflektieren im laufenden Prozess unsere Speisepläne und optimieren unsere Arbeit im Bereich bewusste, gesunde Ernährung.

19. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Immer wieder werden wir im Leben neuen Situationen begegnen und müssen uns fast täglich neuen Herausforderungen stellen.

Zu diesen Herausforderungen zählen auch die Übergangssituationen. Werden Kinder schon in frühen Jahren positiv bei verschiedenen neuen Situationen unterstützt, sind sie später eher dazu bereit, sich schneller, gelassener und vor allem optimistischer auf neue Situationen einzulassen.

Nach der Zeit in der Krippe (bis drei Jahre) wechseln die Kinder bei uns in der Einrichtung ins offene Haus.

Bei diesem Schritt ist es sehr wichtig, alle Beteiligten miteinzubeziehen. Dazu zählen:

Kind, Eltern, die ehemalige und die neue Bezugserzieherin. Es ist von großer Bedeutung, dass das Kind eine Bindung zur neuen Bezugserzieherin aufbaut. Außerdem soll es Kontakte zu anderen Kindern knüpfen und sich so in seiner neuen Umgebung wohlfühlen und diese annehmen.

Maßnahmen zur Erleichterung des Wechsels für Kinder und Eltern:

- frühzeitiges Besuchen der neuen Bezugserzieherin/ der anderen Bildungsbereiche (hierbei werden die Kinder gegebenenfalls von der ehemaligen Bezugserzieherin begleitet)
- gemeinsame Spielsituationen im Garten (Knüpfen erster Kontakte zu neuer Bezugserzieherin und anderen Kindern)
- Abschluss-/Übergabegespräch : Beteiligte: Eltern, ehemalige Bezugserzieherin und neue Bezugserzieherin
- Führen eines Übergangsprotokolls: Dokumentieren und Besprechen des aktuellen Standes des Kindes mit der neuen Bezugserzieherin
- Eingewöhnungsgespräch mit Eltern und neuer Bezugserzieherin ca. 6-8 Wochen nach dem Wechsel ins offene Haus

Durch diese Maßnahmen soll der Übergang fürs Kind und seine Familie möglichst reibungslos und angenehm gestaltet werden.

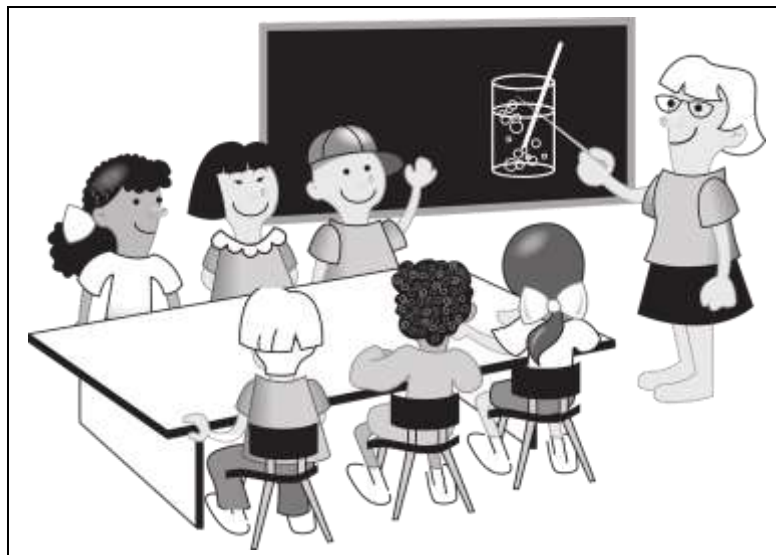
Übergang Kindergarten – Schule

Wie schon der Übergang von der Krippe in den Kindergartenbereich spielt auch der Übergang vom Kindergarten in die Schule eine große Rolle. Zur Gestaltung dieser Übergänge kooperieren wir in der Einrichtung mit den verschiedenen Schulen im nahen Umfeld. Dazu finden regelmäßig Kooperationstreffen mit Lehrern und Erzieherinnen statt. Außerdem bekommen die Kinder an manchen Schulen die Möglichkeit, vorab eine Schulstunde zu besuchen. Dies erfolgt gemeinsam mit Fachkräften der Einrichtung.

Die Kooperationslehrerin der für uns zuständigen Schule kommt ebenfalls in die Einrichtung, um die neuen Kinder zu besuchen und sie schon kennenzulernen.

Zum Abschied am Ende der Kindergartenlaufbahn findet für die Schulkinder ein Fest statt. Hierzu werden Eltern und Kinder zu einem gemeinsamen Gottesdienst eingeladen.

Im Laufe des Kindergartenjahres findet eine Informationsveranstaltung zum Thema „Schule“ statt. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, etwas über die einzelnen Schulen im Umkreis zu erfahren und sich gegenseitig über den bevorstehenden Schritt auszutauschen. Ebenso bekommen sie Informationen, was Schulfähigkeit bedeutet und wie Kinderhaus und Elternhaus gemeinsam die Kinder fördern können.



20. Qualität in unseren Katholischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen

Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.
Eduard Mörike

Dieser Leitgedanke ist unser Prinzip.

Sowohl gesetzliche Grundlagen als auch der Rottenburger Kindergartenplan fordern, dass Kindertageseinrichtungen ein Qualitätsmanagementverfahren implementiert haben und dieses stets weiter entwickeln.

Wir arbeiten regelmäßig in unterschiedlichen Qualitätszirkeln zu Themen, die unsere pädagogische und organisatorische Arbeit ausmachen.

Unsere Qualitätsziele und deren Umsetzung überprüfen wir in regelmäßigen Abständen und verbessern diese kontinuierlich.

Alles, was wir nicht niederschreiben können, ist an unserer Haltung und unserem Verhalten im Zusammenleben mit den Kindern und in der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern spürbar.

An unseren wöchentlichen Teamsitzungen und pädagogischen Tagen, nehmen wir unser Qualitätshandbuch zur Hand und überprüfen hier bei bestimmten Themen, die jeweiligen Prozesse. Änderungen oder Überarbeitungen werden einmal jährlich in der Leiterinnenkonferenz eingegeben. Die Prozesse kommen dann in die Qualitätszirkel zur Überarbeitung.

Die Qualität in unserer Einrichtung ist ein zentraler Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Überprüft und gesichert werden kann diese Qualität durch verschiedene Faktoren. Schon bei der Auswahl der einzelnen Bildungsbereiche wird darauf geachtet, die bestmögliche Qualität zu erreichen indem auf Stärken der Mitarbeiter eingegangen wird und diese ressourcenorientiert eingesetzt werden.

Des Weiteren gehört zum Beispiel die ständige Erweiterung und Überprüfung der einzelnen Prozesse im Handbuch zur Sicherung der Qualität. Diese Prozesse werden von Arbeitsgruppen bearbeitet und anschließend dem gesamten Team zur Überprüfung und Ergänzung vorgelegt. Qualitätssicherung findet außerdem durch verschiedene Teamsitzungen statt. So gibt es regelmäßige Reflexionstreffen mit einigen Mitarbeitern, welche sich gezielt über bestimmte Kinder austauschen. Diese Reflexionstreffen finden wöchentlich statt. Außerdem gibt es wöchentliche Teamsitzungen an denen alle Mitarbeiter des Teams teilnehmen und sich gegenseitig über verschiedene Themen austauschen können. Zur Weiterentwicklung im Haus finden ebenfalls verschiedene Leiterinnentreffen statt, bei denen sich die einzelnen Leitungen der kath. Kindertageseinrichtungen aus der Region gemeinsam mit dem Träger zusammensetzen und sich so gegenseitig austauschen. Auch die Zusammenarbeit mit der Fachberatung spielt eine wichtige Rolle wenn es um Qualität geht.

Einmal im Jahr finden Zielvereinbarungsgespräche zwischen Leitung und Mitarbeiter/in statt. In diesen werden gemeinsame Ziele vereinbart und deren Umsetzung dann im nächsten Gespräch überprüft.

Neue Mitarbeiter sowie Praktikanten erhalten eine Einarbeitung und Begleitung mit regelmäßigen Reflexionsgesprächen. (siehe Einarbeitungskonzept)

Die einzelnen Mitarbeiter haben über das gesamte Jahr die Möglichkeit sich verschiedene Fortbildungen auszusuchen und diese zu belegen. Dabei werden sie finanziell vom Träger unterstützt. Außerdem gibt es die Option, sich neben den Fortbildungen auch für größere Weiterbildungen (Studium, Fachwirt etc.) zu entscheiden. Auch diese Weiterbildungen welche meist über einen längeren Zeitraum berufsbegleitend erfolgen, werden vom Träger zum Teil mitfinanziert.

Regelmäßig finden auch pädagogische Tage zu unterschiedlichen Themen und Bereichen statt. Zur Weiterentwicklung dient auch Fachliteratur, mit welcher die einzelnen Mitarbeiter im Alltag arbeiten und sich so zusätzliches Wissen aneignen.

Informationen über die Einrichtung und ihre Qualitätsstandards findet man unter anderem auf den Flyern der Einrichtung, in der Konzeption oder auch im Internet auf der jeweiligen Seite des Kinderhauses. Eltern werden in regelmäßigen Abständen zu ihrer Zufriedenheit befragt und dürfen Anregungen zu Änderungen oder Verbesserungen geben.

In Elternabenden und Elterngesprächen werden Eltern über den aktuellen Stand und die aktuellen Geschehnisse in der Einrichtung informiert.

Auch die Kinder tragen im Alltagsgeschehen und vor allem durch die Teilnahme an regelmäßigen Gesprächskreisen zu unterschiedlichen Themen dazu bei, die Qualität im Kindergartenalltag weiterzuentwickeln und gleichzeitig auch mitzubestimmen.

Der Bereich Qualität ist für uns ein Bereich, welcher ständig weiterentwickelt wird und auch unter ständiger Überprüfung durch alle Beteiligten steht.

Bezug zum KTK-Gütesiegel:

Qualitätsbereich IX – Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Anforderung 1:

Wir verbessern unsere Arbeit kontinuierlich

Anforderung 2:

Wir nutzen erkannte Fehler als Chance zur Verbesserung

Anforderung 3:

Wir kennen unsere Ziele und die Wege zur Zielerreichung

Anforderung 4:

Wir arbeiten nachhaltig

21. Rückmeldemanagement:

Das Rückmeldemanagement strukturiert den Umgang mit positiven wie negativen Rückmeldungen (Feedback) von der Entgegennahme bis hin zur Klärung und Lösungsfindung. Ziel des Rückmeldemanagements bei uns ist es, dass die positiven, wie auch negativen Anregungen ernst genommen werden und zur Klärung und Lösungsfindung beitragen. Alle Beteiligten ihr Mitspracherecht nutzen können und Wertschätzung erfahren. Für den Träger bedeutet es, die Bedürfnisse der Kunden und Mitarbeiterinnen zu ermitteln, um die Qualität der Arbeit und deren Rahmenbedingungen zur Zufriedenheit aller zu verbessern. Rückmeldemanagement bedeutet die Chance zur Verbesserung der Qualität bei uns in der Einrichtung und permanentere Qualitätssicherung und-entwicklung.

Für die Eltern bedeutet Rückmeldemanagement im Sinne der Partizipation Rückmeldungen äußern zu können, um die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte zu bestätigen und/oder zum Wohl des Kindes und der Einrichtung zu verbessern.

Für die Kinder bedeutet es, die Möglichkeit ihr Mitspracherecht zu nutzen und kommunikative sowie demokratische Umgangsformen einzuüben. Sie können auch zur Klärung und Lösungsfindung beitragen.

Für die Kirchengemeinde bedeutet Rückmeldemanagement, die Bedürfnisse der Kinder, Kunden und Mitarbeiterinnen zu ermitteln, um deren Wohlfühl, Gesundheit und Zufriedenheit sowie die Qualität der Arbeit zu verbessern.

Für die Öffentlichkeit bietet sich die Möglichkeit, Rückmeldung zu äußern, um uns ihre Fremdwahrnehmung mitzuteilen und uns so die Möglichkeit zu geben, unsere Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern.

Rückmeldungen sind ausdrücklich von uns erwünscht. Es werden alle Rückmeldungen respektiert und dokumentiert. Verbesserungsmöglichkeiten werden durch die Analyse ermittelt, Lösungen überprüft, umgesetzt und dokumentiert.

Wir haben bei uns eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern, Kinder, Öffentlichkeit, Kirchengemeinde, Personal und Trägervertreter/innen

Der Umgang mit Rückmeldungen erfolgt systematisch und konstruktiv. Rückmeldende erfahren, dass ihre Rückmeldung erwünscht ist und erhalten zeitnah eine Information über weitere Handlungsschritte, falls das Anliegen nicht direkt im Gespräch geklärt werden kann.

Die Zusammenfassung und Auswertungen werden einmal jährlich im Team besprochen.

In den Elternbeiratssitzungen, den regelmäßigen Elternbefragungen und Zielvereinbarungsgesprächen zwischen Leitung und Träger, wird das Rückmeldemanagement aller Beteiligten reflektiert.

22. Gesundheitsmanagement

Das Thema Gesundheit spielt für alle Beteiligten in einer Kita eine wichtige Rolle.

Für die pädagogischen Fachkräfte bestehen zahlreiche Möglichkeiten der Teilnahme an verschiedenen Kursen zur Weiterbildung bzw. auch zu Entspannungszwecken.

Auch beim Thema Gesundheit am Arbeitsplatz werden die Mitarbeiter mittels Fragebögen und dem Rückmeldemanagement einbezogen. Sie haben die Möglichkeit ihre Meinung zu äußern bzw. Verbesserungsvorschläge für die Zukunft zu machen. In regelmäßigen Gesprächen werden Wünsche besprochen und gemeinsam nach geeigneten Umsetzungsmöglichkeiten gesucht.

Zur Gesundheit am Arbeitsplatz zählt unter anderem auch die Ausstattung der Einrichtung.

So bekommen die Mitarbeiter beispielsweise rüchenschonende Sitzgelegenheiten oder pflegende Lotions zum behandeln der Hände nach Pflege- bzw. Reinigungsaktivitäten. Auch die Gestaltung des Pausenraums und der verschiedenen Rückzugsmöglichkeiten im Haus sind beim Bereich Gesundheitsmanagement von großer Bedeutung.

Außerdem spielen die Instandhaltung der einzelnen Räume und Materialien und die Zusatzausstattungen (Schallschutz, regelmäßige Überprüfung von Elektrogeräten, Steckdosenschutz, regelmäßige Wartung von Spielzeugen/Spielgeräten, durch Sicherheitsbeauftragte, regelmäßige Kontrollen der Hygiene in der Küche, etc.) eine wichtige Rolle.

Zum Gesundheitsmanagement gehören neben den Fortbildungen für die Mitarbeiter auch die regelmäßigen Hygienebelehrungen, die Brandschutzschulungen und die Erste - Hilfe- Kurse.

Auch für die Kinder ist das Thema Gesundheit in der Einrichtung von zentraler Bedeutung.

So wird von Anfang an die Resilienzförderung eine wichtige Aufgabe für alle Beteiligten. Die Kinder sollen darin gefördert werden sehr früh eine emotionale Bindung zur pädagogischen Fachkraft zu bekommen, so dass sie beispielsweise in Konfliktsituationen angemessen reagieren können.

Im Alltag werden die Kinder in viele Entscheidungen mit einbezogen. So wird der Wille jedes einzelnen Kindes akzeptiert und gleichzeitig auch Grenzen respektiert. Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich auszusuchen, von wem es gewickelt oder umgezogen werden möchte. Natürlich ist auch die Wickel- bzw. Umziehsituation an sich etwas sehr wichtiges für die Beziehung zwischen den Kindern und der pädagogischen Fachkraft.

Die gesunde Ernährung gekoppelt mit vielseitigen Bewegungsmöglichkeiten In- und außerhalb der Einrichtung sind ebenfalls im Gesundheitsmanagement verankert. So spielen die Bewegungsphasen im Bildungsbereich ebenso eine wichtige Rolle wie die regelmäßigen Gartenphasen und die Exkursionen mit den Kindern.

Dazu gehören auch Angebote von externen Fachkräften, wie zum Beispiel Projekte zum Thema Bewegung oder die Begleitung der pädagogischen Fachkräfte durch Experten der Bereiche

Ernährung und Bewegung.

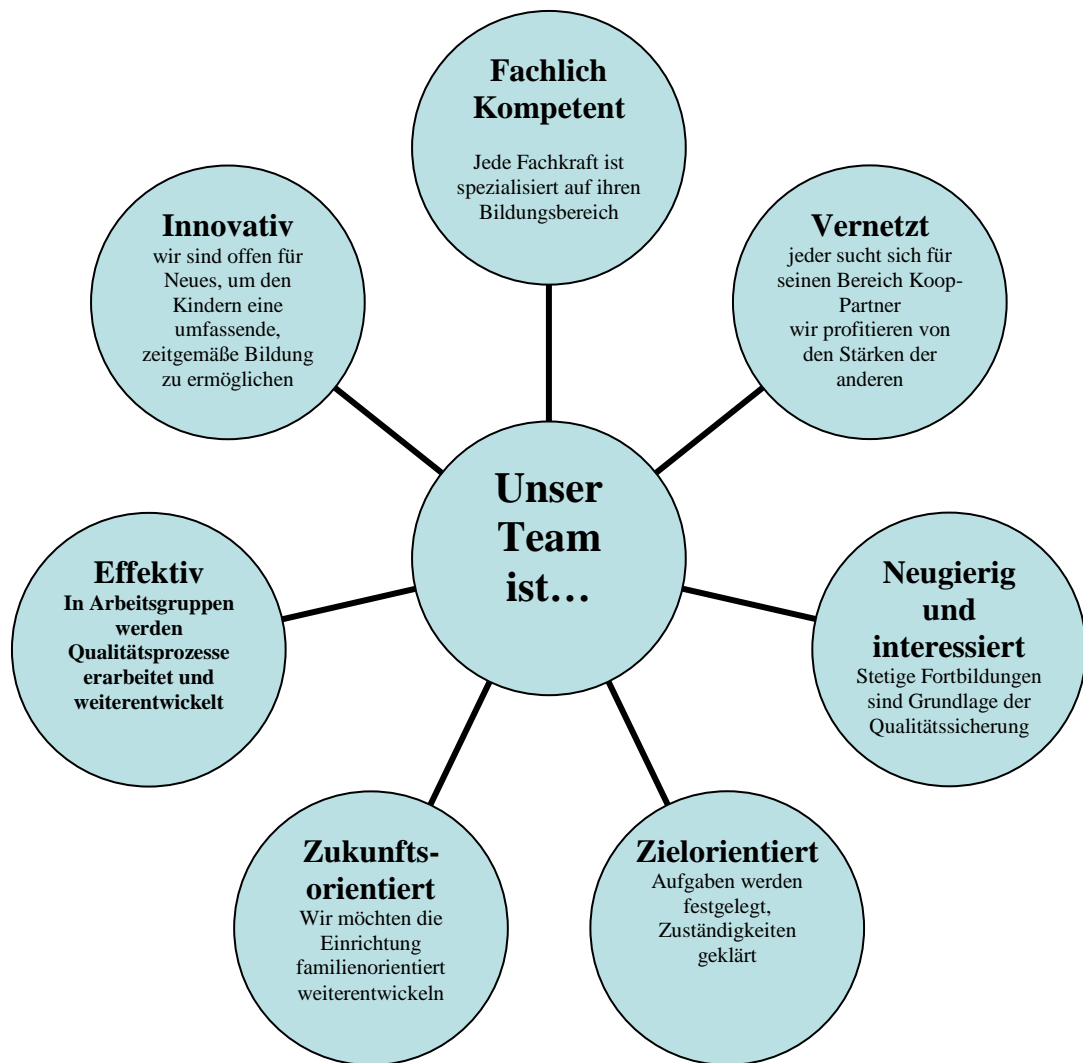
In regelmäßigen Abständen kommen die Zahnpflege und eine Zahnärztin ins Haus, die sowohl Kinder als auch Eltern über das Thema Zahngesundheit aufklären. Die Ganztageskinder putzen in der Einrichtung einmal am Tag gemeinsam Zähne.

Der regelmäßige Informationsaustausch zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft prägen auch das Gesundheitsmanagement in der Einrichtung. So sollen auch die Eltern Möglichkeiten haben, Informationen zum Thema Gesundheit und den jeweiligen Unterkategorien zu bekommen.

Dazu werden Elternveranstaltungen angeboten. Auch Informationen über verschiedene Vereine (Turnverein, Schwimmkurse, Tanzschulen...) in der Umgebung werden an die Eltern weitergegeben. Außerdem haben Eltern auch die Möglichkeit, verschiedene Hilfsangebote (Frühförderstelle, Familienberatung, Logopädie...) im Haus in Anspruch zu nehmen und Informationen darüber von Seiten der Einrichtung zu bekommen.



23. Teamarbeit



In unseren wöchentlichen Großteamsitzungen werden abwechselnd organisatorische und konzeptionelle Themen besprochen. Arbeitsgruppen bereiten diese vor und stellen die Ergebnisse oder Vorschläge dem Gesamtteam vor.

Zusätzlich gibt es Arbeitsgruppen zur Qualitätssicherung, einmal wöchentlich, um aktuelle Themen aus der Praxis zu erörtern und weiterzuentwickeln.

Eine Arbeitsgruppe zum Bereich Erziehungsziele. Diese trifft sich alle zwei Wochen zur Erarbeitung neuer Erziehungsziele.

Eine Arbeitsgruppe zum Bereich Partizipation. Diese überprüft alle zwei Wochen den Stand, entwickelt Prozesse weiter und leitet die Delegiertenversammlung mit den Kindern.

Eine Arbeitsgruppe zum Bereich Feste und Feiern. Diese bereiten Feste und Feiern während des Kita-Jahres vor.

**Bezug zum KTK-Gütesiegel:
Qualitätsbereich VII – Personal**

**Anforderung 1:
Bei uns arbeiten qualifizierte Mitarbeiter/innen**

**Anforderung 2:
Bei uns engagieren sich die Mitarbeiter/innen für die Ziele der Einrichtung**

**Anforderung 3:
Bei uns arbeiten die Mitarbeiter/innen im Team zusammen**

**Anforderung 4:
Wir engagieren uns verantwortlich als Ausbildungsstätte**



24. Beispiel unseres Tagesablaufes:

Zeit	Arbeit am Kind	Raum
6.30 – 7.30 Uhr	Ankommen der ersten Kinder	Obergeschoß: Bistro und Theater
7.00-9.30 Uhr	Frühstücksbuffet	Bistro
Bis 9.00 Uhr	Ankommensphase der Kinder	
7.30-11.00 Uhr	Arbeit in den Bildungsbereichen	Haus/ Garten
10.30 – 11.00 Uhr	Do: Kinderkonferenz in den Bezugsgruppen Fr.: Religionspädagogische Kreise in altershomogenen Gruppen	
11.15 Uhr	Krippenkinder gehen essen	im Raum der „Minis“
11.00 – 12.15 Uhr	Frischluftphase der anderen Kinder	Garten
12.00 Uhr	Zähneputzen, Waschen, Wickeln und Schlafengehen der Krippenkinder, Ganztageskinder gehen essen	Waschräume, Schlafraum Bistro
12.15-13.00 Uhr	Snack für 13 Uhr Kinder	Bewegungsraum, hinterer Garten
13.00 Uhr	Abholen der 13-Uhr-Kinder	Garderobe/ hinterer Garten
14.00 Uhr	Aufwachphase der Schlafenskinder und Ruhekinder	
14:00 Uhr	Snack für die Ganztageskinder	Bistro
14.00 – 15.45 Uhr	Arbeit in den Bildungsbereichen im EG	jeweiliger Bildungsbereich
15.30 Uhr	Abholzeit der 40 Std Std Kinder	Garderobe
15.45 Uhr	gemeinsames Obstessen der 50 Std.Kinder	
14.00 – 17.00 Uhr	Abholphase der Ganztageskinder	Garten, Bildungsbereiche
17.00 Uhr	Das Franziskushaus wird geschlossen, freitags 16:00 Uhr	

Mittwochs ist immer Exkursionstag, hier finden zu unterschiedlichen Themen Exkursionen statt. Montags haben wir durch die Kooperation mit der TSG Reutlingen, die Sporthalle zur Verfügung. Hierfür tragen sich die interessierten Kinder in die Turnliste ein.

Erläuterung zum Tagesablauf

Zeit in den Bildungsbereichen:

In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit ihre Aktivität, ihren Aktionspartner, sowie den Ort ihrer Beschäftigung selbst aus zu suchen und halten sich im ganzen Haus auf. Hier finden auch die individuellen Angebote für die Kinder zu ihren Themen statt.

Frühstücksbuffet

Das Frühstücksbuffet hat sich bewährt, da jedes Kind einen anderen Essens-Rhythmus hat und auch die Ankunftszeiten der Kinder im Kinderhaus variieren. Jedes Kind entscheidet selbst, wann es frühstücken möchte und mit wem. Die Kinder erhalten hier ein täglich wechselndes Frühstücksangebot. Der Speiseplan hängt im Eingangsbereich aus. Es werden Wasser und ungesüßter Tee im Kinderhaus angeboten.

Aufräumen:

Um 10.45 Uhr räumen alle Kinder gemeinsam das Zimmer des Bildungsbereiches, in dem sie sich beschäftigt haben, auf. Dabei helfen die älteren Kinder den jüngeren.

Treffen der Bezugsgruppen:

Donnerstags trifft sich die Bezugserzieherin mit den Kindern. Es finden Gesprächskreise/ Kinderkonferenzen statt. Anschließend die Delegiertenversammlung.

Mittagessen:

das Thema „kindgerechte Ernährung“ ist als Prozess in unserem Qualitätshandbuch verankert. Vorgaben für die Speiseplanerstellung und Lebensmittel-Auswahl wurden entwickelt und festgelegt. Eine vollwertige Ernährung aus Vollkornprodukten und Bio-Lebensmitteln (kein weißer Zucker) bilden die Basis unserer Speisepläne. Dazu orientieren wir uns an den Empfehlungen der „Deutschen Gesellschaft für Ernährung“, die die optimierte Mischkost empfiehlt. Dabei wird abgestuft, welche Lebensmittel reichlich, ausreichend bzw. sparsam konsumiert werden sollten. Insgesamt liefert die optimierte Mischkost ausreichend Nährstoffe und ist vom Energiegehalt dem kindlichen Bedarf angepasst. Die Kinder können von allen Gerichten probieren, müssen sie aber nicht aufessen. Der Speiseplan hängt wöchentlich an den Garderoben und vor dem Bistro aus.

Wir sind seit 2016 BEKI zertifiziert. (bewusste Kinderernährung) und streben die DGE-Zertifizierung an.

Schlafen/ Ruhen⁵⁰

- Schlafen: Kinder von 1-ca. 3 Jahren essen gemeinsam im Raum der „Minis“ und schlafen im separaten Schlafrum ca. 12.15-14:00 Uhr.
- Ruhen: Alle Kinder im Alter ab 3 Jahren, essen im Bistro und ruhen in der Bibliothek, im Atelier und im Sinnesraum. Die Kinder haben die Möglichkeit, Geschichten aus Büchern vorgelesen zu bekommen, Hörspiele oder Entspannungsmusik zu hören. Wer in dieser Zeit noch schlafen möchte, kann dies im Sinnesraum tun. Die Kinder teilen sich hierzu täglich selbst in die Gruppen ein. Somit sind die Kinder hier im Sinne der Partizipation beteiligt.

wöchentlich: Besuch in der Turnhalle der TSG Reutlingen, Kinder tragen sich hierzu in die Liste beim Bewegungsraum ein.

wöchentlich: religiöser Kreis - Dort hat die Religionspädagogik in altershomogenen Gruppen ihren festen Platz

Wöchentlich: Sprachförderung durch eine geschulte Fachkraft

Wöchentlich: Kinderkonferenz in Bezugsgruppen und Delegiertenversammlung

25. Exkursionen

Exkursionen finden regelmäßig statt und sind fester Bestandteil unserer Arbeit. Auch hier greifen wir das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und die UN-Kinderrechtskonvention auf und treten als pädagogische Fachkräfte für bessere Lebensbedingungen des Kindes ein und greifen explizit das Recht des Kindes auf Partizipation und Mitsprache auf.

Bei Exkursionen werden Themen und Interessen des Kindes aufgegriffen, entsprechend ausgewählt, pädagogische Akzente gesetzt und begleitet. Dabei spielen Alter, Bedürfnisse und Entwicklungsstand des Kindes eine entscheidende Rolle.

Um den Kindern vielseitige Erfahrungen zu ermöglichen, öffnen wir uns hin zu Kultur und Natur, zu Wirtschaft und Technik.

In der Natur erleben die Kinder unterschiedlich veränderte Jahreszeiten, lernen Bäume und Pflanzen kennen und arbeiten kreativ mit Naturmaterialien.

Besuche im nahegelegenen Kunstmuseum erweitern die Kreativität, schaffen Raum für Ideen und vermitteln Kunsttechniken und Epochen.

Betriebe und Werkstätten ermöglichen Einblicke in die Arbeit von Erwachsenen und lassen sie die anschaulich nachvollziehen.

Sinne und Werte werden ebenso vermittelt wie biologische, physikalische, chemische und mathematische Gesetzmäßigkeiten.

Wir achten darauf, dass die Exkursionen im Stadtteil und im nahen Umfeld liegen, damit die Kinder einen Bezug sowohl zu den Einrichtungen (Gärtner, Bäcker usw.) als auch zu den dort beschäftigten Personen finden.

Entstandene Fragen werden in der Kita aufgegriffen und in den Bildungsbereichen bearbeitet. Dazu dienen die einzelnen Bildungsbereiche mit Bücherei, Labor, Atelier, Logik, Bauen, Musik und Bewegung.

26. Krippe / Minis

In der Krippe werden zehn Kinder zwischen 1- ca. 3 Jahren betreut. Die Krippe bietet ausschließlich Ganztagesplätze an. Wie auch im offenen Haus wird in der Krippe im Schichtdienst gearbeitet. Insgesamt sind drei Fachkräfte zu 100% in der Krippe angestellt. Bei Bedarf werden die Fachkräfte durch eine Inklusionskraft unterstützt.

Wie auch im offenen Haus befinden sich in der Krippe die verschiedenen Bildungsbereiche nach INFANS. (siehe Bereichsbeschreibungen S.). Die Bereiche sind mit altersgerechtem Material ausgestattet.

Auch bei den Minis finden ständige Beobachtungen statt, welche zum Ziel haben, das Interesse und die Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes herauszufinden und ihm dazu gezielte Angebote zu machen.

Unterstützend zu den Beobachtungsinstrumenten nach INFANS wird in der Krippe die Entwicklungstabelle nach Beller angewandt.

In der Krippe finden halbjährlich Entwicklungsgespräche statt.

Tagesablauf Minis:

7.30- 9.00 Uhr Ankommen der Kinder

7.30- 09.30 Uhr offenes Frühstück

7.30- 10.45 Uhr Arbeit in den Bildungsbereichen im Raum

10.45- ca. 11.10 Uhr: Wickeln

11.15- 12.00 Uhr: gemeinsames Mittagessen im Raum der Minis

ca. 12.15- 14.00 Uhr: Vorbereiten zum Schlafen anschließend Ruhe- /bzw. Schlafphase

14.00 Uhr: Wickeln

anschließend: gemeinsamer Snack im Raum der Minis

ab ca. 14.15Uhr- 17.00Uhr : Arbeit in den Bildungsbereichen im Raum /Garten/Abholzeit

Die regelmäßigen Treffen, wie Partizipationstreffen oder dem religiösen Kreis finden bei den Minis ebenfalls statt. Außerdem gehen wir mittwochs immer gemeinsam spazieren.

Montags haben die Minis die Möglichkeit den hausinternen Bewegungsraum zu nutzen.



Verfasser:

Alexandra Claß
Alexandra Schmelzle
Gabriele Fischer-Friedsam
Rosanna Loria
Eva Di Maria
Monika Karakalpakis
Sabine Kümmerle
Sybille Körlin
Ingrid Steinhäuser
Fatima Schaub
Nina Supper
Philipp Dragomir
Larissa Schwaner
Elisabeth Wolf
Susanne Zeeb
Melanie Hünigerle
Rolanda Pitters

Adresse:

Katholisches Kinderhaus St. Franziskus
Schubartstr. 6
72762 Reutlingen
Tel.: 07121-2846715
Fax: 07121-2846716
E-Mail: stfranziskus.reutlingen@kiga.drs.de

Reutlingen, 27.11.2017